

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Hr. Dr.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 239.

Freitag, 14. Oktober 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Ausgegeben am Freitag den 14. Oktober 1910, abends 9 Uhr ohne Gewähr.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das im Grundbuche für Streifen Blatt 759 auf den Namen Julius Otto Böhm eingetragene Grundstück soll am

1. Dezember 1910, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 6 Nr. groß, hat dort die Nr. 685 b und ist als Baustelle (Feld) bezeichnet. Es ist angeblich mit Wohn- und Nebengebäuden, die mit dem Grundstück rund auf 8000 M. geschätzt sind, bebaut.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Versteigerung aus dem Grundbuche sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 12. August 1910 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Riesa, den 12. Oktober 1910.

Königliches Amtsgericht.

Za 10/10.

Das Schulgeld auf das 4. Vierteljahr 1910 ist bis längstens den 17. Oktober dieses Jahres an unsere Stadtkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Oktober 1910.

J. B. Riedel, Stadtrat.

Rd.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 15. Oktober ds. Js., von vorm. 1/9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im rädtischen Schlachthof rohes und gekochtes Schweinefleisch zum Preise von 55 Pfg., sowie rohes und gekochtes Rindfleisch zum Preise von 50 bez. 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 14. Oktober 1910.

Die Direktion des rädt. Schlachthofes.

Freibank Glaubitz.

Morgen Sonnabend von nachmittags 4 Uhr an kommt Rindfleisch, roh, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 14. Oktober 1910.

Von Herrn Trichinenschauer Bollmer wurden gestern in dem Fleische eines Schweines Muskeletrichinen gefunden. Der Befund wurde durch Herrn Schlachthofdirektor Weiskner bestätigt. Das Schwein wurde infolgedessen beanstandet und gelangt, da das Fleisch nur schwach durchgefärbt war, in völlig gekochtem Zustande auf hiesiger Freibank demnächst zum Verkauf. Das Tier, das die interessanten und so selten vorkommenden Parasiten beherbergte, stammte von Riesa. In hiesiger Stadt sind Trichinen während der letzten zehn Jahre nicht gefunden worden, umso mehr beweist der vorliegende Fall, wie berechtigt die obligatorisch eingeführte Trichinenschau ist, da auch das Fleisch dieses Tieres roh genossen beim Menschen die Trichinose hervorgerufen haben würde, eine Krankheit, die oft epidemisch aufgetreten ist und schon vielfach zum Tode geführt hat.

Die beiden Insassen des Ballons „Eibe“, die Herren Vertram-Chemnitz und Reiser-Rohwein, sind, wie berichtet wird, von den russischen Behörden freigelassen worden.

Der Gewerbeverein konnte seinen gestrigen im „Gesellschaftshaus“ abgehaltenen ersten dieswintertlichen Vortragsabend sehr gut besucht sehen. Der Vortragende, Herr Bahnassistent Altmich-Dresden, führte seine Zuhörer, wie schon so oft, so auch diesmal wieder im Geiste nach Rußland. Was er schilderte, waren auch „russische Zustände“, freilich ganz andere als die, welche wir für gewöhnlich mit diesem geflügelten Wort bezeichnen wollen. Herr Altmich führte seinen andächtig lauschenden Zuhörern eine Schar von den großen russischen Reichen vor Augen, ein grandioses, vorbildliches Werk russischer Nächstenliebe. Die russische Wohlthätigkeit mag, gewiß mit Recht, sprichwörtlich sein, die russischen Wohlthätigkeitsbestrebungen aber sind es, darin wird jeder Besucher des gestrigen Vortragsabends übereinstimmen, nicht minder bezw. verdienen es nicht minder zu sein. Es hieß den Eindruck des Vortrags abzuwachen, wollten wir versuchen, auf die Ausführungen des Vortragenden über die großartigen Einrichtungen und das segensreiche Wirken des Kaiserlichen Findelhauses in Moskau näher einzugehen. Um ein Bild von der Größe der Anstalt zu geben, sei erwähnt, daß das Institut eine Fläche von 18 Hektar einnimmt. Das Findelhaus wurde unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. 1763 gegründet und 1764 eröffnet. Gleich zur Eröffnung fanden 523 Kinder in der Anstalt Aufnahme. Zehn Jahre später betrug die Zahl der in der Anstalt untergebrachten Kinder 17000 und noch in neuerer Zeit, 1898, wurden 10320 neugeborene Kinder eingebracht. Insgesamt haben von 1764 bis 1900 in der Anstalt 914204 neugeborene Kinder Aufnahme gefunden. Wie schon erwähnt, verfügt die Anstalt über großartige

hygienische und wirtschaftliche Einrichtungen. Von den 18 Hektar beanspruchten die Wälder allein 6 Hektar. 3380 Fenster spenden das Tageslicht. Die Unterhaltungskosten für die Anstalt sind natürlich enorme, allein für Verpflegung müssen jährlich 600000 M. aufgebracht werden. Die Anstalt verfügt über eigene große Krankenhäuser, sowie über 38 eigene Schulen, in denen 480 Lehrerinnen und 12—15 Lehrer unterrichten. Es werden sehr tüchtige Männer großgezogen, manche nehmen in der Gesellschaft hervorragende Stellungen ein. Das Hauptaugenmerk richtet man jedoch darauf, tüchtige Handwerker heranzubilden. Die Aufnahme der neugeborenen Kinder in die Anstalt, ebenso das Verfahren bei aufgesetzten Kindern, ist peinlichst geregelt. Im Juni d. J. gehörten der Anstalt 28600 Neugeborene und Kinder und junge Mädchen und Mädchen (die von der Anstalt oder den von dieser beauftragten Familien aufgezogen worden waren) bis zum 21. Lebensjahre an. Im zweiten Teile seines Vortrages machte der Vortragende seine Hörer zunächst mit den Einrichtungen der Semstwo-Verwaltungen bekannt, sodann ließ er sie einen Blick in das russische Eisenbahnenwesen tun, auch führte er Stationen, Orte und Menschen aus der Umgebung von Moskau vor. Sein eigentliches Thema im zweiten Teil bildeten jedoch die Einrichtungen und das Leben in den Waisenhäusern und Altersvorsorgeheimen in Rußland, sowie die vom Staate und vor allem von der Gemahlin des verstorbenen Großfürsten Sergius in die Wege geleitete Fürsorge für die Kinder Inhaftierter und Verbannter in Rußland. Auch in diesen Ausführungen schilderte Redner in überzeugender Weise, wie tatkräftig in Rußland edle Menschen bestrebt sind, durch segensreiche Einrichtungen Genuß und Not möglichst zu lindern. Die vorgeführten Lichtbilder bildeten sämtlich eine recht gelungene Illustration zu dem gesprochenen Wort. Groß war der von den Zuhörern zum Schluß gespendete Beifall. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Seltermeister Bergmann, dankte dem Vortragenden noch besonders für seine Ausführungen. Zugleich gab er bekannt, daß der Verein beabsichtigt, vor Weihnachten noch einen zweiten Vortragsabend zu veranstalten.

Eine überaus wunderbare Fahrt hat der Ballon „Eibe“ hinter sich, der am Sonntag 4 Uhr 36 Min. in Rünchritz aufgestiegen war. Der Ballon wurde geführt von Herrn Fabelsdorfer Korn-Dresden und Herrn Rittergutsbesitzer Freiliger von Rosow auf Strauch. Zwanzig Minuten nach erfolgtem Aufstiege überflog „Eibe“ das Großenhainer Wasserwerk, weiter ging die Fahrt über Pöndkau, Grüngräbchen, Soperswerda, Weißthum und den großen Muskauer Forst mit seinem großen Reichthum von Wild aller Art. Nicht minder interessant war auch die Nachsicht des Ballons über dem Krampfer Bruch, zwischen Sprottau und Glogau, mit seinen vielen Zerklüftungen. Etwa einen Kilometer oberhalb Glogau wurde die Ober überflogen. Hinter der Ober trafen die Insassen einen zweiten

Ballon, wahrscheinlich den „Geyden II“, der die „Eibe“, ohne daß es deren Insassen wußten, während der Nacht überholt, hinter Glogau eine Zwischenlandung vorgenommen und einen Passagier abgesetzt hatte. Lange Zeit sind diese beiden Ballons nebeneinander hergeflogen. Weiter ging die Fahrt nach Rußland zu. In 1400 Meter Höhe wurde bei Großwartenberg die russische Grenze überflogen. Unter der „Eibe“ befand sich eine Wolkenschicht, die nur schwer einen Durchblick auf die Erde gestattete, aber dem Ballon bildeten sich kleine weiße Federwölkchen, die auf Sturm deuteten. Das war am Montag gegen 12 Uhr. Wieder bemerkten die Insassen einen zweiten Ballon hinter bezw. unter sich. Die sich bildenden Regenwolken haben die anderen Ballons gezwungen, in Rußland zu landen. Die Insassen der „Eibe“ hätten aber die Absicht, nach Galizien zu gelangen, um allen Hellschwermereitern aus dem Wege zu gehen. Ueber Rjezy, das Gebirge Lpa Gora hatte Ballon „Eibe“ dann die Weichsel an der russisch-österreichischen Grenze überflogen. Ein Kilometer von Tarnow in Galizien erfolgte am Dienstag früh 3 Uhr 50 Minuten die Landung, die sehr glatt vorstatten ging. Die Leute dort erwiesen sich als sehr geschickt und höflich, nicht wie in Rußland, wo eine Landung deutscher Luftschiffer seitens der dortigen Bewohner in jeder Beziehung erschwert wird. Der Ballon „Eibe“ dürfte, wie das „Großenh. Tagebl.“ berichtet, mit dieser Fahrt circa 700 Kilometer zurückgelegt haben; er besaß zeitweise eine Stundengeschwindigkeit von 70 Kilometer. Mit großer Freude und Genugtuung begrüßten es die Luftschiffer, daß in Deutschland die aus den Ballons gemachten Nachrichten und Mitteilungen, welche von zuvorkommenden Personen aufgenommen worden sind, alle sofort befreit und an ihre Angehörigen gelangt sind. So warfen die Insassen der „Eibe“ solche Mitteilungen aus bei Lampertswalde, bei Glogau und bei Großwartenberg, alle diese Mitteilungen sind glücklich angekommen. Ueber 35 Stunden ist der Ballon „Eibe“ in der Luft gewesen, trotzdem er nur 680 Kubikmeter faßt. Er dürfte höchstwahrscheinlich mit diesem Rekord die Anwartschaft auf einen für die Weltfahrt ausgelegten Preis erlangt haben.

Ein Prachtexemplar von einem Krauthaupt hat Herr Gutbesitzer Louis Grohe in Freyda erbaut. Dasselbe hat eine Schwere von 22 Pfund und einen Durchmesser von über 30 Zentimeter. Der Besitzer beabsichtigt, das Krauthaupt in den nächsten Tagen im „Kronprinz“ in Riesa auszustellen.

Die Maul- und Klauenseuche ist vergangenen Montag auf dem Vieh- und Schlachthof in Jwidaun und am Mittwoch in Limbach bei Chemnitz festgestellt worden. Im ersteren Falle handelt es sich um eine vom Breslauer Viehhofe eingeführte Kuh, während in Limbach ein über den Chemnitzer Viehhof aus Pommern bezogenes Schwein seuchenkrank befunden wurde. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem Jwidauner Vieh- und

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirkes Riesa und vielen angrenzenden Ortlichkeiten

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Schlachthof hat die Sperrung des gesamten Vieh- und Schlachthofes zur Folge gehabt, was bei einem Auftrieb von insgesamt 1062 Stück Rindvieh von nicht geringer wirtschaftlicher Bedeutung gewesen ist. Ähnliche Tiere sind bis Mittwoch mittag im Zwaidauer Schlachthof abgeschlachtet worden. Ebenso ist man mit allen auf dem Schlachthof zu Limbach vorhandenen Wiederläufern und Schweinen verfahren, so daß in beiden Schlachthöfen die Beweise als erledigt gelten kann. In den übrigen verseuchten Ortsteilen des Landes (Mitte-Weiden, Gries, Gröblich, Lauenberg im Bezirk Rochlitz und Adelsdorf in der Amtshauptmannschaft Leipzig) ist die Seuche leider noch nicht zum Erlöschen gekommen, sondern hat neuerdings wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit der Beteiligten wieder drei neue Gebiete ergriffen.

Unter dem Vorsteher des Geheimen Kirchenrats D. Meyer-Zwidaun tagte gestern in Chemnitz die Sächsisch-Königliche Konferenz. Vom Landeskonfessionsrat waren der Präsident Dr. Böhm und Oberkonfessionsrat D. Köhler anwesend. Professor D. Gutz-Beipzig sprach über das Thema: „Wer hat den Religionsunterricht in der Volksschule zu erteilen, der Staat oder die Kirche?“ Er vertret die Meinung, daß dieser Unterricht im Auftrage der Kirche erteilt wird, und daß diese die Lehrkräfte zu bestimmen hat, doch dürfte kein Lehrer gezwungen werden, Religionsunterricht zu erteilen. Sollte Mangel an Religionslehrern eintreten, so würde der Ortsgemeinde diese Lücke auszufüllen haben. Gymnasialoberlehrer Hennig-Beipzig sprach über die Frage: „Ist sich in der Volksschule ein religiöses Verständnis für den kleinen Katechismus durchsetzen lassen?“ Der Redner kam zur Verneinung dieser Frage. An beide Vorträge schloß sich eine lange Aussprache widerstreitender Meinungen. Beschlossen wurde die Einsetzung eines Ausschusses zur Ausarbeitung einer Denkschrift über den Religionsunterricht, die dem Landeskonfessionsrat und der Synode überreicht werden soll.

Die Direktion der französischen Nordbahn Paris teilt mit, daß der Betrieb auf allen Linien ihres Eisenbahnnetzes wegen Streiks eingestellt worden ist, auch der Seeweg über Calais ist unterbrochen. Infolgedessen werden Eil-, Fracht- und Postgüter nach Stationen der französischen Nordbahn und darüber hinaus eisenbahnseitig zur Beförderung nicht mehr angenommen; bereits unterwegs befindliche Güter werden angehalten und den Absendern zur Verfügung gestellt. Die belgische Staatsbahn meldet, daß Sendungen für französische Orte, nach denen nicht unbedingt die Nordbahn benutzt werden muß, mit Frachtbriefvorschrift über Trelignes—Witry—Gibet noch angenommen werden können.

Die bisher für das Studium der Rechte an der Universität Leipzig bestehende Einschränkung, wonach zu diesem Studium nur Gymnasial- und Realgymnasialabituirenten, letztere mit der Note „gut“ im Latein zugelassen wurden, ist im Anschluß an den Vorgang fast aller deutschen Universitäten aufgehoben worden. Es werden künftig auch an der Universität Leipzig für das Studium der Rechte die Abituirenten von deutschen Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen immatrikuliert.

Gestern nachmittag 2 Uhr 11 Minuten traf der König von Sachsen zum Besuche des dortigen Hofes in Braunschweig ein. Seine Hoheit der Herzogregent, Staatsminister von Otto, sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden hatten sich zum Empfange am Bahnhofe eingefunden. Der König und der Herzogregent begrüßten sich auf das herzlichste. Nach der Parade und dem Abmarschieren der vom Infanterie-Regiment Nr. 92 gestellten Ehrenkompanie begaben sich der König und der Herzogregent im offenen à la Daumont gefahrenen Wagen durch die mit Fahnen reich geschmückten Straßen nach dem Schlosse, überall von der Menschenmenge mit süßenden Zurufen begrüßt. — Gestern abend fand zu Ehren des Königs im Ballsaale des herzoglichen Residenzschlosses Galathea zu 77 Bedeckten statt. Während der Tafel wurden zwischen dem Herzog-Regenten und dem König von Sachsen herzlich Trinksprüche gewechselt.

Ein Riesenschiff, eine sogenannte Magdeburger Prahme, kam vorgestern am Zollamte Hirschmühle zur Abfertigung. Es enthielt 950 Festmeter und war für Schweden bestimmt. Das große Floß hat in Pöhlitz noch weitere Ladung genommen, so daß es schließlich mit 1100 Festmeter Stromab schwimmt. Zur Führung des Floßes sind 14 Mann nötig. — Rund 300 000 Festmeter Kuchholz sind seit Beginn dieses Jahres mit den aus Böhmen in Sachsen einsehrenden Flößen eingeführt worden. Die höchste Einfuhr entfiel auf den Monat Juni. Insgesamt verkehrten 1280 Flöße.

10. 10. 10. Zu unserem Hinweis auf die originelle Gruppierung des Postsystems am Montag ist ergänzend zu erwähnen, daß eine derartige Zahlengleichheit überhaupt in diesem Jahrhundert nur noch zweimal vorkommt, und zwar in den Jahren 1911 und 1912.

Oschitz. Der seit dem 27. September der Landesanstalt Hubertsburg überwiesene Richard Rauch ist vorgestern nachmittag im Walde bei Wermisdorf tot aufgefunden worden, nachdem er sich bereits vorgestern aus der Anstalt entfernt hatte. Er stand im Alter von 39 Jahren und war früher Lehrer in Altenhof bei Leisnig. Priesterwitz. Fikschig geworden ist seit Mittwoch früh der 18-jährige Hausdiener Starke aus dem Gasthof in Priesterwitz. Der junge Mann war von seinem Dienstherrn vorgestern früh beauftragt worden, einen Betrag von 50 Mark bei der Post in Priesterwitz einzuzahlen. Er hat das Geld nicht eingezahlt und ist seit dieser Zeit verschwunden. Der junge Mann stammt aus Lommahsch und war erst seit acht Tagen im Priesterwitzer Gasthof bedienstet.

Meißen. Die Weinlese auf dem Ratsweinberge ist am Montag auf den Bergen in Spaar begonnen worden. Sie wird vielleicht am Freitag beendet werden. Wie die Ernte der Menge nach ausfallen wird, läßt sich noch nicht genau angeben, in der Gärte entspricht der

Kost etwa dem vorjährigen. Mit dem Mostverkauf wird am Sonnabend begonnen werden.

Meißen. In Meißner Gegend gestoben ist vorgestern das 16-jährige Mädchen Hiesche, welches in einem Gute in Wiera bedienstet gewesen war. In dem betreffenden Gute war vor 14 Tagen eine Kuh geschlachtet worden, an der nach der Schlachtung Milzbrand festgestellt wurde. Es wurde die größte Vorsicht angewendet. Dennoch scheint das Gift von der Kranken Kuh auf das behauerte Mädchen übertragen worden zu sein, vermutlich durch eine Fliege. Das Mädchen hatte nach Wegschaffen der Kuh den Flah, an dem diese gelegen hatte, geleckt.

W. O. O. Im Langsaale des Gasthofes zu Schöngard hiesig am Sonntag abend, während eine Hochzeitsgesellschaft dort tanzte, der Kronleuchter mit brennenden Lampen von der Decke herab. Glücklicherweise bewegte sich kein der tanzenden Paare in der Mitte des Saales, so daß kein weiterer Schaden entstand.

Dresden. Eine Speisung hiesiger Armer und Hospitaliten fand aus Anlaß der Einweihung des neuen Rathauses statt, zu der die städtischen Körperschaften 10 000 Mark zur Verfügung gestellt hatten. Die Speisung der Hospitaliten wurde vom Effizient, diejenige der Armer aber vom Armenamt durch Vermittlung der 80 Armenpfliegervereine ins Werk gesetzt. In der Speisung haben 625 Hospitaliten teilgenommen, während durch die Armenpfliegervereine insgesamt 11 029 Portionen (bestehend aus Schweine- oder Kalbsbraten mit Jusost und Weißbrotschen) an hier unterstützungsbedürftige öffentliche und verächtliche Arme verteilt worden sind.

Dresden. Der Kammerfänger Karl Durian hat sein Landhaus in Loschwitz, Meißnerstraße 8, im Ortsteil „Schöne Aussicht“ verlassen und sich dem Vernehmen nach ins Ausland „abgemeldet“. Man vermutet, daß der Herr, seit ihm bei Einreise von Alimenter für seine rechtmäßige, von ihm getrennt lebende Ehefrau der Reichs- und glücklicherweise amliche Besuche gemacht hat, sich in seinem inländischen Heim nicht mehr recht wohl fühlt. Uebrigens wird man dem Herrn, der verschiedenen unangenehmen Vorkommnisse halber, im ganzen Ortsteil wohl kaum eine Träne nachweinen.

Ab Sonnabend, den 15. Oktober

Können Sie bei allen
Zeitungsdruckerinnen und
in der Geschäftsstelle auf

das Rieser Tageblatt abonnieren!

Radeberg. Von der Staatsanwaltschaft Dresden wurde der Naturheilkundige Koch von hier verhaftet. Koch ist verdächtig, durch verböserischen Eingriff den Tod einer aus Chemnitz stammenden, hier zum Besuche weilenden Frau verursacht zu haben. — Kurz ehe er zur Verhandlung vor das Schöffengericht gebracht werden konnte, entbrang aus dem hiesigen Gefängnis der Häftling Gähler.

Schanda. Wie verlautet, gebt Se. Majestät der König Anfang nächster Woche wieder nach den hiesigen Jagdrevieren zurückzukehren, um eine Treibjagd auf Hochwild abzuhalten. Als Jagdgebiet ist das obere Postleitzer Staatsforstrevier bestimmt. Demzufolge wird der hohe Jagdherr in Schmiltz mit Jagdgästen eintreffen.

Zittau. Gestern früh rannte auf der Landstraße in der Nähe unserer Stadt das Automobil des Fabrikbesizers Zuecker aus Zittau gegen ein Fuhrwerk. Von den fünf Insassen des Kraftwagens war der Expedient Hoffmann sofort tot, zwei weitere Mitfahrer wurden leicht verletzt. Der Chauffeur ist in Haft genommen worden.

Chemnitz. Ein in der großen Eisengießerei von Krauthelm in Chemnitz-Altenhof vorgestern ausgebrochenes Großfeuer hat einen beträchtlichen Teil des Etablissements vernichtet. Das Hauptgebäude erscheint verloren. Die Feuerwehr versucht, die übrigen Gebäude des Etablissements zu retten.

Zwida. Die hiesige Wäckerinnung kann auf ein über 550-jähriges Bestehen zurückblicken. Der innerhalb derselben gegründete Wäckermeistergesangsverein feierte vorgestern sein 25. Stiftungsfest.

Crimmitschau. Eine plumpe Fälschung beging die Frau eines hiesigen Handwerkes, die vor längerer Zeit für eine andere Frau 2000 Mark in eine auswärtige Sparkasse einzahlen sollte. Anstatt der erhaltenen 2000 Mark zahlte sie aber nur 200 Mark ein und füllte dann das Sparkassenbuch, indem sie aus der Biffer 20 eine 2000 machte. Hierbei beging sie aber noch die Dummheit, nicht bloß 2000, sondern gleich 20 000 Mark zu schreiben. Als die Besitzerin kürzlich von dem Fuchs einen Betrag abheben wollte, kam die Fälschung an den Tag.

Crimmitschau. Mag. And. Obermüllermeister und Stadtkompetar beim Königl. Sächs. 2. Husarenregiment Nr. 19 (Garnison Grimma) beging gestern Donnerstag sein fünf- undzwanzigjähriges Dienstjubiläum.

Leipzig. Das rechte Bein abgefahren wurde vorgestern abend auf dem hiesigen Bahnhofe dem 43-jährigen Hülfskassner bei der Güterabfertigung Wahren

Friedrich Frank aus Rindthal. Er war zum Zweck des Abhuppelns zurückbleibender Wagen abgestiegen und da dies gerade in der Nähe einer Baustelle geschah, über einen Draht gefallen und dabei von den noch in Bewegung befindlichen Wagen überfahren worden.

Der Spion in der Geschichte.

Die Spionenprozesse, die in Deutschland und England wieder die Gemüter erregen, verleißen einer historischen Betrachtung über den Spion in der modernen Geschichte besondere Beachtung, die im Athenäum veröffentlicht wird. Obgleich das Spionagesystem seit der Renaissance eine gewaltige Rolle in den geheimen diplomatischen Informationen der Staatsmänner spielt, so hat es doch in den wirklichen Ereignissen der Geschichte nur sehr geringe Spuren zurückgelassen. Jahrhundertlang haben zahllose Geheimagenten in mühevoller Arbeit ungeheure Mengen diffrierter Mitteilungen und abgefangener Depeschen auf dem Felde der geschichtlichen Forschungen aufgehäuft, aber nur ganz selten ist diese Winterarbeit der politischen Maulwürfe von Bedeutung für die Vorgänge gewesen, die sich im hellen Licht der Tatsachen abspielten. Die Institution der Spionage ist von dem Historiker als ein Teil der gewöhnlichen Staatsmaschine anerkannt, und wenn auch die positiven Resultate, die diese Einrichtung gezeitigt, nur gering sind, so sind ihre Nachrichten doch für den Interessanten, der hinter die Kulissen der geschichtlichen Bühne blicken will und die unsichtbaren Fäden diplomatischer Beziehungen verfolgt.

Die Entwicklung des „Geheimdienstes“ ist also ein romantischer, an Abenteuer reiches Nebenkapitel der eigentlichen Historie, der sich für den späteren Betrachter häufig als ein unwegames, nicht weiter führendes Dickicht erweist, den Zeitgenossen aber als höchst bedeutungsvolle und interessante Abzweigung vom grauen Weg der Geschichtsbücher galt. Im England des 18. Jahrhunderts hat besonders Walpole den Geheimdienst weiter ausgebeutet und dem Spionagesystem besonderen Wert beigelegt. Zahllose Nachrichtenvermittler und geheime Agenten tauchen während des Kampfes auf, den damals Großbritannien mit den Mächten des Kontinents führte. Den Feinden war in verfolgten Katholiken und mißvergnügten Jakobiten eine Armee englischer Spione stets zur Hand; auf der anderen Seite aber tat britisches Gold Wunderdinge und wußte in die verborgensten Schubfächer der europäischen Kabinette einzudringen und den verschiedensten Vertrauten von Staatsmännern und Gesandten die Zunge zu lösen. Besonders der ältere Pitt war ein Meister in der Ergründung fremder Geheimnisse, und niemand war so gut über die feinsten Verwicklungen der europäischen Politik orientiert wie er. Aber in einem Fall hätte er doch beinahe einen überlegenen Gegner gefunden, nämlich in dem französischen Minister Choiseul. Diese Episode, in der Choiseuls Spione die englische Vorhut übertrumpften, ist bezeichnend für diesen „Geheimdienst“ des 18. Jahrhunderts und hat ein gewisses aktuelles Interesse, da auch in ihr das große Problem einer pöhlischen Landung an der englischen Küste und Eroberung des Inselreiches die Hauptrolle spielt.

Diese Frage ist ja durch zwei Jahrhunderte hindurch der Gegenstand aller fremden Spionage in England gewesen, aber niemals war wohl die glückliche Durchführung dieses Plans der Wirklichkeit so nahe, als zwischen 1767 und 1770, da Choiseul den bemerkenswerthen und gefährlichsten dieser Versuche unternahm. In seinem Auftrage vollzog ein militärischer Sachverständiger, ein schottischer Verbannter, dem niemand mißtraute, eine genaue Prüfung des Südens von England, um die beste Route festzustellen, die eine einfallende Armee auf ihrem Marsch nach London einschlagen müßte. Der eingehende Bericht dieses Offiziers, der sich unter den Familienpapieren William Pitts, des ersten Earls von Chatham, vorgefunden hat, ist kürzlich veröffentlicht worden. Darin führt der Agent des französischen Ministers aus, daß er mehrere Monate lang die südlichen Gebiete auf das Genaueste durchforscht habe. Er rät eine Landung bei Deal an, und entwirft einen ganz genauen Plan des Themsegebietes, in dem er die Dörfer und einzelnen Gutshöfe aufzählt, die Lebensmittel und Unterstühtungen angibt, die man bei einem Marsch dort requirieren könne. Die Wege für das Heer werden genau bezeichnet, die besten Stellen zum Lagern ausgewählt. Das Gelingen eines Angriffs wird für höchst wahrscheinlich erklärt, denn die kleine stehende Armee, die in ihren Garnisonen weit zerstreut sei, werde nicht sofort zusammengezogen werden können, und die ungelübte, unvollständige Miliz könne einem gut geleiteten Armeekorps keinen Widerstand leisten. 4000 französische Soldaten würden die ganze Küste in England vernichten. Die Engländer seien überhaupt ein wenig kriegerisches Volk, ungeübt im Gebrauch der Waffen und nur um den Handelsgewinn besorgt. Ein anderer Militärspion unterbreitet im Jahre 1768 Choiseul den vollständig ausgearbeiteten Plan eines Angriffs auf Portsmouth und eines Vormarsches nach London von Süden her.

Dem Bericht sind Pläne der Befestigungen von Portsmouth und anderer wichtiger Festungen beigelegt und eine Menge allgemeiner Informationen. Doch bevor der französische Minister seinen Plan einer Eroberung Englands zur Reife bringen konnte, wurde er von einer Postkutsche gestürzt, und die von ihm gesammelten Berichte und Pläne sind dann wahrscheinlich an einen englischen Geheimagenten verkauft worden, durch den sie in den Besitz Pitts gelangten. So war eine günstige Gelegenheit, die damals noch wenig befestigte Südküste Englands zu überrumpeln, endgültig verloren, denn aus den Berichten der französischen Spione lernten die Briten, und neue Spionageversuche, die von

Frankreich mit aller Macht betrieben wurden, scheitern zu keinem glücklichen Erfolge mehr.

Vermischtes.

Der Luxus im Bade. Einer der wichtigsten Programmpunkte in der langen Reihe von mehr oder minder geheimnisvollen Hamptons und Pflichten, die die moderne Dame unter dem Begriff „Toilette machen“ zusammenfaßt, ist das tägliche Morgenbad, in dem die Schöne nach dem Schummer ihres Glieder erfrischt. Während sich die Engländerin oder mit dem einfachen Wasserbade begnügt und die Französin es gern bei einer aromatischen Abwaschung bewenden läßt, haben die reichen Amerikanerinnen das tägliche Bad zu einer geheimnisvollen Handlung erhoben, in der Geschmack, Raffinement, Luxus und nicht zum mindesten auch der überlastete Geldbeutel sich ausleben dürfen. Als kürzlich bekannt wurde, daß der große Modeseller in Wiesbaden Stürmer seinen altergeschwächten Leibes suchte, brachten amerikanische Blätter ausführliche Beschreibungen dieses Bades und ergingen sich in phantastischen Betrachtungen über die Riesensummen, die der reichste Mann der Welt fortan in Wiesbaden „verbaden“ werde. Dabei handelte es sich natürlich nur um Bäder, denen ein beschränktes Quantum Whisky zugesetzt wird und bei denen die Einreibung mit dem alkoholischen Stoffe die Hauptrolle spielt. In Wirklichkeit ist dieser „Luxus“ des alten Modesellers ärmlich und dürftig gegenüber den Unsummen, die bekannte amerikanische Schönheiten für ihre Morgenbäder verwenden. Eine in New York bekannte Schauspielerin nimmt den ganzen Sommer über Bäder, die ein kleines Vermögen verschlingen, denn sie bestehen aus Seewasser, Milch und kostbarer Rosensenz. Sie selbst führt die Aufsicht, wenn das Bad in der prachtvoll geschmückten Eichenwanne bereitet wird, und Gnade der Jofe, die bei der Mischung einen halben Liter Milch zu viel oder einen Tropfen Rosensenz zu wenig in die Wanne laufen lassen. Rosensenzbäder sind in den vornehmen amerikanischen Gesellschaftskreisen an der Tagesordnung. Aber die Zahl derer, die sich solchen Luxus leisten können, ist nicht allzu groß, denn diese Bäder verschlingen bei täglichem Gebrauch ein Vermögen, von dem eine ganze Reihe von Familien jahrelang leben könnte. Eine berühmte amerikanische Schönheit, die eine englische Wochenchrift zu berichten, erklärt nicht ohne naiven Stolz, daß sie jährlich rund 100 000 Mark nur für ihre Bäder aufwende, und die Rechnungen des Essenzlieferanten bestätigen diese Behauptung durchaus. Aber die selbstbewußte Amerikanerin wird doch von einer Dame der hohen europäischen Aristokratie überboten; diese Anhängerin des aromatischen Bades läßt das Wasser durch lösliche Parfümzusätze versetzen. Doch sie begnügt sich dabei nicht mit einigen Tropfen, das Bad wird so stark parfümiert, daß die Dame auf den weiteren Gebrauch von Parfüm überhaupt verzichten kann. Die Essenz wird an der Riviera besonders hergestellt und kommt in versiegelten Krügen; die Jahresrechnung beträgt mehr als 140 000 Mark. Daneben erscheint Sarah Bernhardt bescheiden, denn die große Tragödin hat eine besondere Vorliebe für eine Kombination von Seewasser und Eau de Cologne, die ihrer Ansicht nach so erfrischend und verjüngend wirkt, wie keine andere Zusammenstellung. In New York ist zur Zeit eine Badeanstalt im Bau, die auch weiteren Kreisen Gelegenheit bieten soll, sich den luxuriösen Badebedürfnissen der Weltbinnen anzuschließen. Hier segelt der Luxus freilich unter der Flagge der Heilung, denn die Bäder sollen als Mittel gegen nervöse Leiden verabreicht werden. Die nervöse Schöne mag dann ihre übermüdeten Glieder in ein Bad tauchen, das aus Wasser besteht, in dem je nach der „Krankheit“ der Patientin große Mengen von Rosen, Lilien, Veilchen oder anderen duftenden Blumen regelrecht gekocht sind. Voraussetzung wird freilich sein, daß man vorher an der Kasse ein kleines Goldstück deponiert. Aber diese Bäder sind immerhin noch billig im Vergleich mit dem „Newport Beauty Bath“, das bei den Millionärsgeheimnissen der Reuen Welt besonders modern ist. Hier wird nicht weniger als eine halbe Flasche, fast ein halber Liter, feinsten Lilienessenz dem Wasser zugefügt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 14. Oktober 1910.

11 Kiefa. Die Chemnitz „Neuesten Nachrichten“ erhalten von einem Teilnehmer der Fahrt des Ballons „Ebe“, die bekanntlich nach Kurland und zur Verhaftung der beiden Balloninsassen führte, folgenden Fahrtbericht: Der Ballon kam am Montag gegen 11 Uhr bei Wjstowicz an und erreichte an Dreifaltigkeit die russisch-österreichische Grenze, die im weiteren Verlaufe der Fahrt mehrfach überschritten wurde. Um 2 Uhr stand der Ballon südlich von Oksuf, Richtsahnend waren die Fahrer, um möglichst Ballast zu sparen, ziemlich tief zur Erde niedergegangen, als plötzlich mehrere russische Grenzsoldaten ein festes Gewehrfeuer auf den Ballon eröffneten. Neun Kugeln pflanzten den Insassen um den Kopf, so daß diese es vorzogen, schnell Ballast abzugeben, um höhere Luftschichten aufzusuchen. Der Ballon stieg sofort um mehrere tausend Meter und befand sich alsbald außerhalb des Gefahrenbereiches. Späterhin setzte man die Fahrt in geringerer Höhe fort. Als man sich umfah, befand man sich in einer Höhe von 40 Meter bei dem russischen Grenzort Echte. Bald erschien eine Abteilung Infanterie und Kosaken, und drohten zu feuern. Die Deutschen beschloßen zu landen. Die russischen Soldaten zogen an den Lanzen den Ballon zur Erde. Dem Führer des Militärs wurden sofort die Pässe präsentiert; dieser ließ die Herren verhaften und nach dem nächsten Ort abführen, wo sie 48 Stunden in Haft verblieben. Die Aufnahme seitens des Kommandanten war eine sehr lebenswürdige. Es wurde ihnen ein gut ausgestattetes Zimmer und ein deutschsprechender Soldat als Dolmet-

scher beigegeben. Am Dienstag morgen gelang es, durch einen österreichischen Grenzinspektor ein Telegramm in die Heimat befördern zu lassen, desgleichen eine Depesche an die Deutsche Botschaft in Petersburg. Am Donnerstag morgen kamen die Herren unter Bedeckung nach Oksuf, wo ihre Freilassung verfügt wurde. Die Fahrt hätte noch 24 Stunden fortgesetzt werden können, da noch genügend Ballast vorhanden war.

X Berlin. Beim Kentern eines Bootes des Kanonenbootes „Panther“ sind in Kamerun ertrunken die Obermaschinistenmaats Ehrenberg und Monner, die Maschinistenmaats Müller und Franke, der Wachmeistermaat Zimmermann und der Matrose Wibe.

X Berlin. Die verlostet wird der Posten des zweiten Vizepräsidenten im Reichstage, der durch den Rücktritt des Gebirgen zu Hofenlohe-Bangenburg erledigt wurde, der Reichspartei überlassen und von ihr auch besetzt werden. Die Stellungnahme der Liberalen ist die gleiche wie früher, Partei und Fraktion lehnten eine Vertretung im Präsidium des Reichstages ab.

X Rügenberg. Einem gestern nachmittag einsehender Sturm ist in dem nahe Ostseebad Franz ein mit fünf Fischern besetztes Fischerboot zum Opfer gefallen. Heute früh wurden der Mast des gekenterten Bootes und die Leiche eines der Insassen in der Nähe von Rügen an Land gespült.

X Hamburg. Die Verhandlungen zwischen den Werftarbeitern und den Arbeitgeber haben gestern in allen Punkten zu einer Einigung geführt, so daß die Differenzen als beigelegt angesehen werden können.

X Aindau. In der vergangenen Nacht ist der von München kommende Schnellzug 136 auf den Güterzug 2125 aufgefahren. Lokomotive und Postwagen des Schnellzuges sechs beladene Güterwagen und der Postwagen des Güterzuges wurden beschlagnahmt. Fünf Personen wurden leicht verletzt, konnten jedoch die Reise fortsetzen. Der Schnellzug hatte eine dreifache Verspätung. Der Verkehr wird aufrechterhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

X Belgrad. Kronprinz Alexander ist erkrankt. Die Ärzte haben nach mehrtägiger Beobachtung Anzeichen von Typhus festgestellt. Ein Wiener Spezialarzt ist telegraphisch nach Belgrad berufen worden.

X Bukarest. Der rumänische Kriegsminister Craiancino, der aus dem Manoev zurückgekehrt ist, wollte sich im Automobil mit seiner Familie nach seinem Landgut begeben. Das Automobil fuhr in einen Graben. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Minister erlitt einen doppelten Armbruch, seine Frau Rippenbrüche, die Tochter einen Arm- und der Chauffeur einen Beinbruch.

X London. Dem Reichserziehungs Bureau wird aus Swatopmund unter dem S. B. M. gemeldet: Lohnabgabe der beim Bahnbau bei Wilhelmshafen beschäftigten Kassen für nicht geleistete Arbeit an Sonntagen bzw. in Krankheitsfällen veranlassen die Kassen zum Ausstand. Darauf verweigerten die Bauunternehmer die Lieferung von Wasser und Nahrungsmitteln, welche die Kassen sich nurmehr von den benachbarten Farmen verschaffen. Da Polizeibeamte, welche die Führer der Ausständigen verhaften wollten, schlecht behandelt wurden, wurde eine Abteilung Soldaten gegen die Kassen ausgesandt, die man der Räuberei mit Waffen in der Hand bezichtigte. Beim Angriff gebrauchten die Soldaten zuerst das Bajonett und machten dann von der Feuerwaffe Gebrauch. Es sind 14 Kassen getötet und viele verwundet worden. An Ort und Stelle hält man das Ausrücken gegen die Kassen für gerechtfertigt.

X London. Die Morningpost meldet aus Schanghai: 13 Pfenniger Banken haben nunmehr falliert. Man erwartet, daß ihnen die Regierung 5 Millionen Taels vorstrecken wird. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Schanghai Bank haben sich bemerkenswerte Szenen abgespielt. Zwei Tage lang fand ein Run auf die Bank statt. Die Ringpo Commerce-Bank hat langsam bezahlt. Eine Anzahl fremder und einheimischer Polizisten war zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötig gewesen.

Generalstreik der französischen Eisenbahner.

X Paris. Gestern von 6 1/2 Uhr abends an war der Justizpalast ohne elektrisches Licht. Kurz nachher verlagte das elektrische Licht auch im Mabeleinsviertel, in den Champs Elysees und einigen anderen Stadtteilen. Einige Staatsbahnlinien haben den Betrieb einstellen müssen. Das Personal zweier Straßenbahngesellschaften ist gestern in den Ausstand getreten. Um 9 Uhr abends verlagte das elektrische Licht im Theater Cluny und im Odeon-Theater. Die Untergrundbahn hielt abends den Verkehr noch aufrecht.

X Paris. Verschiedene Akte von Sabotage werden am Abend auf der Provinz gemeldet. In Maisson Alfort sind Signalbrüche zerschritten worden. Von 5 elektrischen Stationen, die Paris versorgen, befinden sich nur 2 im Ausstande. In der ersten, die auf dem linken Ufer der Seine liegt, haben die Streikenden die Feuer ausgelöscht. Grenzsoldaten werden den Betrieb noch im Laufe der Nacht wieder instandsetzen. Die zweite streikende Station ist die auf der Place de Clugy, die ihren Strom von Ankerses empfängt. Nach Ankerses sind Grenstruppen geschickt worden. Der Betrieb ist heute früh wieder aufgenommen worden.

X Paris. 10 Uhr vormittags. Die Lage zeigt eine Neigung zur Besserung. Die Orleansgesellschaft meldet, daß ihre ausständigen Angestellten in großer Zahl die Arbeit wieder aufnehmen, so daß der Verkehr schrittweise wieder aufgenommen wird. Das gleiche gilt für die Orléans. Auf der staatlichen Westbahn und auf der Nordbahn, bei welchen diezüge mit Lebensmitteln ordnungsmäßig eintreffen, wird die Arbeit wieder aufgenommen.

In den Beziehungen zu Portugal. Gegenüber der Lissaboner Meldung, daß die Schweiz die portugiesische Republik anerkannt habe, wird festgestellt: die Note der provisorischen Regierung von Portugal hat kein Begehren um Anerkennung der Republik enthalten. Der Schweizerische Bundesrat ist daher bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen, sich über die Anerkennung der neuen portugiesischen Staatsform auszusprechen.

Lissabon. Während der Nacht zum Donnerstag wurde die Garnison wieder in Alarmzustand versetzt. Kavallerie und Artillerie hielten sogar auf dem Rocca in der Mitte der Stadt. Anlaß zu den jetzt noch fortbauenden Truppenbewegungen gab abends ein Kravall vor dem Campanio-Kloster. Behörden und Zeitungen versichern wieder, die Jesuiten hätten aus dem Kloster Bomben geworfen, aber von solchen ist keine Spur zu sehen. Tatsächlich gerieten beim Plündern des Klosters Matrosen mit Soldaten in Streit und beschossen einander. Geheult hatten sie wieder wie chinesische Boyer. Als ich vor dem Kloster eintraf, wurde gerade durch die republikanischen Behörden der Weilschrank des Klosters abgefahren. Nach der offiziellen Beschlagnahme, die sich auch auf die geweihten Gefäße erstreckte, begann die Plünderung durch die Soldateska. Sie war so mutwillig wie empörend und barbarisch. Die Heiligenbilder wurden einfach an die Wand geknallt, große Wachskerzen über dem Arie zerbrochen und die Priestergeränder aus jedem Schußloch der Sakristei gerissen und zertrampelt. Aus reinem Mitleiden wurden sogar die ärmlichsten Geräte in den Ruchzellen zerstört. Das eigentliche Phänomen in diesem Chaos aber war ein Mann mit Degen und Uniform eines Marineoffiziers, der als Führer der fremden Besucher lachend auf die Spuren der Plünderung wie. Sein würdiger Kamerad ist jener Offizier, der im Königspalais die Besucher dadurch ergötzt, daß er grinsend und mimend Platz nimmt auf dem Thron des Königs, dem er früher dort Treue geschworen hat. Außerhalb der Stadt ist nichts geplündert. Die Zimmer des Königs liegen, wie er sie verlassen hat. Auf dem schreibisch die Zigaretten, auf dem ungemachten Bett hat im Auffpringen abgestellte Nachtzug. Die Nachthaber begannen nun wohl zu fühlen, daß sie die Fäden der Regierung weniger festhalten als sie gedacht. Das neue Ministerium enthält keine Radikale, die darum unzufrieden sind. Vor allem aber murt der Soldat, er schimpft auf das Essen und den Stadtdienst. Als ich gestern beim Minister des Aeußeren Machabo war, ließen drei beschmutzte Infanteristen sich nicht von Dienern abweisen, sondern erzwingen den Eintritt in das Kabinett des Ministers, der nur mit zehnfachem Handhüßeln und Ditten die Beschwerdeführer beschwichtigen konnte. (B. L. N.)

X Lissabon. Der Minister des Aeußeren hatte gestern eine lange Unterredung mit dem französischen Gesandten. Man vermutet, daß diese Unterredung eine Vorbereitung für die formelle Anerkennung der portugiesischen Republik durch Frankreich war. — Bei dem Kloster Campanio wurde gestern ein Soldat durch eine Bombe getötet. Bei den Angriffen auf das Kloster sind drei Mönche ums Leben gekommen. Vorläufig herrscht Ruhe, man bespricht jedoch, daß neue Kämpfe mit dem Kloster bevorstehen.

Heutige Berliner Kassa-Kurze

4% Deutsche Reichs-Anl.	101.00	Chemnitzer Werkzeug	88.75
3 1/2% bergl.	92.10	Rimmernann	201.00
4% Preuss. Consols	102.30	Dtsch.-Luzemburg Bergm.	201.00
3 1/2% bergl.	92.50	Westfälischen Bergw.	219.10
Diskonto Commandit	180.40	Wiesinger Jader	181.00
Deutsche Bank	258.00	Hamburger Wasserfahrt	143.00
Verl. Handelsb.	164.25	Darpenner Bergm.	191.10
Dresdner Bank	161.10	Hartmann Maschinen	102.40
Darmstädter Bank	131.20	Laurahütte	174.75
Nationalbank	127.50	Nordb. Holz	108.75
Preuss. Credit	172.00	Wühlig Bergbau	254.00
Sächsische Bank	166.80	Schudert Electric	163.00
Reichsbank	148.20	Siemens & Halske	233.10
Canada Pacific Co.	106.75	Rutz London	20.43
Baltimore u. Ohio Co.	110.50	Rutz Paris	—
Elg. Electricitäts-Gesell.	205.80	Oester. Noten	85.00
Bochumer Gußstahl	234.00	Russ. Noten	216.50
		Ottav. Minen	144.00

Privat-Diskont 4 1/2 % — Tendenz: fest.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 15. Oktober: Nordliche Winde, veränderliche Bewölkung, kein erheblicher Niederschlag.

Zur Anfertigung von

Visitenkarten

hält sich bestens empfohlen die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Goethestr. 59.

Sonnabend 16. Sonntag 17. Montag 18.

Nur solange Vorrat!

3 Extra-Verkaufstage!

Nur solange Vorrat!

Einem Posten Gardinen weiß, 2x Band, 8 m 95 Pf.	Einem Posten Krimmer-Saraituren Woll und Wusch, für Kinder, 95 Pf.	Einem Posten Damen-Hemden weiß, Vorder- oder Rückenschluß 98 Pf.	Einem Posten Gendens-Barchent, weiß 2 1/2 m 95	Einem Posten Krimmer-Handschuhe für Herren, Paar 98 Pf.
Einem Posten Gendens-Barchent bunt, 8 m 95 Pf.	Einem Posten Schlafdecken, extra groß 98 Pf.	Einem Posten Damen-Laschentücher, weiß, Batist m. echt Schweizerstickerei 1/2 Dk. 95 Pf.	Einem Posten Bettvorleger, Teppich und Berber Tmit. 95 Pf.	Einem Posten Herren-Socken Paar 28 Pf.
Einem Posten Tischdecken, bunt, mit Franze, 100/150, 87 Pf.	Einem Posten Herren-Normal-Hemden Stück 98 Pf.	Einem Posten Damen-Niederwürgen bunt, waschsch. Stück 98 Pf.	Einem Posten Sofadecken, rot, 150 cm lang 98 Pf.	Einem Posten Herren-Hosen, stark, für Winter Paar 98 Pf.
Einem Posten Herren-Normal-Unterhosen 93 Pf.	Einem Posten Damen-Korsetts mit Spiralfeder 95 Pf.	Einem Posten Barchent-Blusen für Damen zum Ausfuchen, Stück 98 Pf.	Einem Posten Damen-Röcke weiß, Barchent 98 Pf.	Einem Posten Tuchflitz-Tischdecken, rot gefärbt 98 Pf.

Ferner mache auf meine Pug-Abteilung noch ganz besonders aufmerksam.
 Preise und Auswahl bis zum elegantesten Genre unerreicht.
 Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Kaufhaus Morgenstern

Telephon 313

Riesa a. E.

Hauptstr. 39.

Frisches Hasenfleisch
empfehlen
Clemens Bürger,
Kaiser Wilhelmplatz.

Lebende Karpfen,
Portionsgröße,
starke Kalle,
sowie frischen Schellfisch
empfehlen
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Achtung!
Heute und morgen werden
fette Gänse
ausgeschlachtet u. verpackt.
Gänsefett, Gänsefleisch,
Gänselebern.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Heute frisch:
Kieler Bollbündlinge
Kieler Spratten
Hensburger Flusbaale.
Alois Stelzer.

Schellfisch, Cablian,
Seelachs heute frisch.
St. Witzschke, Niederlagstr. 6.

Junges gartes
Böckelfleisch
in jedem Stück empfiehlt
Hermann Lamm,
Fleischermstr., Poppitzerstr. 23.

Gute Speiselkartoffeln
verkauft Hegeleit Poppitz.
Bitte große Gutsposten guter

Speisekartoffeln
aller Sorten an Hand Citner,
Leipzig, sofortigst offerieren.

**Zur Herbst- und
Frühjahrs-Planung**
empfehle alle Sorten
Obstbaum,
gesunde und starke Ware.
Auch werden alle Baum- u.
Gartenarbeiten gut u. sach-
gemäß ausgeführt.
Gust. Mahnert,
Rantitz b. Gerhausen.

V. S. Militärverein Boberfen und Umgegend.
Sonntag, den 16. Oktober findet abends 7 Uhr im
Vereinslokal die Monatsversammlung statt. Um zahl-
reiches Erscheinen wird gebeten. Der Gesamtvorstand.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend
zur gefl. Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage in meinem
Hause
Hauptstraße 15

ein Schuhwarengeschäft,
verbunden mit guter
Maßschuhmacherei u. Reparatur-Werkstatt
eröffnet habe.

Es soll mein eifriges Bestreben sein, die mich besuchende
Kundschaft in jeder Hinsicht streng reell und gewissen-
haft zu bedienen und bitte ich höflichst, mich in meinem
neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Mit Hochachtung

Riesa,
den 15. Okt. 1910. **Emil Penzel,**
Schuhmachermeister.

Franz Bömer SP7 preiswert
Incalagen
Strümpfe
Socken
Handschuhe



Elegante Neuheiten
in
Winter-Unterröcken
Weißen Unterröcken mit Stiderei u. Spitze
Damen- und Kinderwäsche
Webten Blusenflanellen
Ballschals, Handschuhen u. Strümpfen
empfehlen in solidester, feinsten Ausführung und
größter Auswahl
Alwin Blanke, Bettinerstraße 1.

Vereinsnachrichten

Rieser Männergesangsverein. Sonntag, den 16. Oktober
im neuen Saale der Elbterrasse Kabarett und Längchen.
Anfang 7. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.
Allgemeiner Beamtenverein. Sonnabend, den 15. d. M.,
8 Uhr im „Deutschen Herold“, links.
Männergesangsverein „Fidelio“. Wödran, feiert Sonntag,
den 16. Oktober im „Waldfischchen“ daselbst sein
diesjähriges Herbstvergnügen mit Konzert und Ball.

Morgen Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an
H. Schinken in Brotteig mit braunschweiger Kartoffel-
salat, sowie H. Würstchen und Knoblauchwurst
empfehlen
Hermann Lamm, Fleischermeister,
Poppitzerstraße 23.

Dank.
Für die überaus wohlthuenden Beweise
ehrender Liebe und reicher Anteilnahme beim
Leimgange unseres teuren unvergeßlichen Vaters,
Schwieger- und Großvaters, des Herrn
Friedrich August Schönert,
Hausauszügler in Pahrenz,
danken von ganzem Herzen
Pahrenz, den 13. Oktober 1910
die tieftrauernden Kinder
nebst Verwandten.

Gestern nachmittag um 3 Uhr ist meine
innigstgeliebte Gattin, unsere gute, unvergeßliche
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Frau Bertha Gelbhaar
im 57. Lebensjahre, uns allen unerwartet,
sanft verschieden.
In tiefem Schmerz zeigen dies hierdurch an
Riesa, 14. Oktober 1910
Eduard Gelbhaar
Helene Thielemann geb. Gelbhaar
Franz Thielemann
Margdalene Thielemann.
Die Beerdigung findet Sonntag um 1 Uhr
vom Trauerhause, Elbstraße 6a, aus statt.

Engl. Schweißwolle,
nicht filzend, nicht einlaufend,
bestes Material für Schweiß-
füße, schwarzes Edergarn,
500 Gr. 2.50 M., empfehlen
Martha Engel.

Billige Zigarren,
gut gelagert, 100 Stk. 2.50,
3 und 3.70. Alle Bestände
in den Preislisten von 5,
6 und 8 Bfg. 10.
G. W. Schulz, Bettinerstr. 22.



Monatsversammlung
Sonnabend, d. 15. Okt. abend.
1/9 Uhr im Bettiner Hof.

Nächsten
Sonntag
nachm. 5 Uhr
Lehrlings-
abteilung
in der Elb-
terrasse (1. Zimmer links).
Wir bitten um zahlreiches
Erscheinen. Der Vorstand.

F. R.
Sonntag, den 16. Oktober,
vormittags 1/11 Uhr Übung
und Feuerübungsprobe. D. C.

R. F. A. 16./10.
12 Uhr
Abmarsch Dampfbad.

B. C. S. 14. 10.
Todesanzeige.
Gestern Mittag 1 Uhr
verschied sanft und ruhig un-
sere liebe Tochter

Wella
im Alter von 5 Jahren.
Dies geht tiefbetäubt an
Familie Oscar Mattsch.
Gräba, den 13. Oktober.
Beerdigung erfolgt Sonn-
tag nachmittag 4 Uhr von
der Friedhofshalle aus.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

Der französische Eisenbahnerstreik

hat sich noch wenig gebessert. Seit gestern ruht auch der direkte Eisenbahnverkehr zwischen Berlin und Paris vollständig. Bereits vorgestern ist weder auf dem Bahnhof Friedrichstraße noch auf dem Potsdamer Bahnhof ein direkter Wagen aus Paris angekommen. Auch gestern haben diezüge von der französischen Grenze keine Reisenden aus Frankreich gebracht, mit Ausnahme von zwei Passagieren, die mit Automobil die belgische Grenze erreicht hatten und dann von Herbesthof aus die deutschen züge benutzten. Auf den Berliner Dahnhöfen werden die Reisenden darauf aufmerksam gemacht, daß eine Beförderung nach Paris mit der Eisenbahn unmöglich sei. Fahrkarten werden nur bis zur Grenze ausgegeben.

Die erste Folge des Eisenbahnerstreiks ist die notwendige Ausperrung der Hälfte aller Grubenarbeiter des Kohlenbeckens von Courrières. Von den 4500 zum feiern gezwungenen Grubenarbeitern dürfte ein Teil nach Paris kommen, um die Reihen der Streikenden zu verstärken. Es ist vorauszu sehen, daß noch andere Kohlengebiete mit der Entlassung von Arbeitern vorgehen werden, da die Transportmittel für die geförderte Kohle mangeln und gar nicht abzusehen ist, wie man die Bestellungen, die gerade jetzt sehr erheblich sind, ausführen soll.

Der Ministerpräsident Briand ließ dem Bureau des Munizipalrates die Erklärung zugehen, daß die Beförderung von Paris sichergestellt sei. Die Abfertigungen in den Hallen und auf dem Schlachtwiehmärkte hätten sich in normaler Weise vollzogen und würden sich ebenso auch weiterhin vollziehen. Die Deputierten der gemäßigten Sozialisten beklagten sich über die von der Regierung ergriffenen Maßregeln und fordern die sofortige Einberufung der Kammer. Der sechste Führer des Ausstandes Chalais ist in seiner Wohnung verhaftet worden. Man nimmt an, daß noch weitere Verhaftungen stattfinden werden. Gestern 11 Uhr vormittags erschien der Polizeipräsident Dupine in Begleitung mehrerer Polizeibeamten im Redaktionsbureau der Humanité und nahm die Verhaftung von fünf Führern der Streikbewegung vor. — Der Generalsekretär des nationalen Eisenbahnarbeiter-Syndikats Dubergery und ein anderer Führer

der Ausständigen sind gestern nachmittag in Paris verhaftet worden. Eine andere Verhaftung wurde in Rouen vorgenommen. Bei den in Rouen und Deuz bei den Führern der Ausständigen vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt. Ein Eisenbahnbediensteter in Rouen wurde wegen Verleitung zur Niederlegung der Arbeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Außer den Maurern wollen sich auch die Elektrizitätsarbeiter dem Streik anschließen. Der Streikführer Bataud hat jedenfalls dem Seinepräsidenten die bereits vor zwei Monaten formulierten Forderungen der Elektrizitätsarbeiter in der Form eines Ultimatum unterbreitet. Die Maurer und das Syndikat der Angestellten und Arbeiter der Untergrundbahn haben ebenfalls beschloffen, sofort in den Ausstand zu treten, um Forderungen durchzusetzen. Man hat vielfach die Ueberzeugung, daß es sich jetzt um den Beginn des Entscheidungskampfes zwischen der Staatsgewalt und den Syndikaten handelt. So nur ist es auch zu verstehen, daß in vielen Orten von den Eisenbahnern beschloffen wurde, der militärischen Einberufung keine Folge zu leisten.

Eine um heute vormittag aus Paris zugehende Nachricht besagt des weiteren noch:

Den letzten Meldungen zufolge ist die Streikbewegung bei der Nordbahn und der staatlichen Westbahn bedeutend abgeklaut. Zahlreiche Angestellte sind in den Dienst zurückgekehrt und haben der Mobilmachung Folge geleistet. Die beschädigten Eisenbahnlinien werden wieder hergestellt. Auf der Linie Paris—Lyon—Mittelmeer streiken nur 200 Angestellte von 3000. Hunderte von Entlassungen aus dem Dienst sind erfolgt. Im Laufe des Abends hatte eine Anzahl der Ausständigen eine Unterredung mit der Betriebsleitung der Bahn und erklärte, daß, wenn die Gesellschaft ihre Beschäfte zurückziehe, sie bereit wären, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es sind bei der Paris—Lyon—Mittelmeer-Bahn nur zwei Verhaftungen vorgenommen worden und zwar wegen Beleidigung von Arbeitswilligen. Die Bahn-Gesellschaft hat eine Anzahl pensionierter früherer Angestellten einberufen und zahlt ihnen eine tägliche Entschädigung von 30 Frs. Ein Telegramm aus Avignon, wo sich das Generalquartier

des Syndikats der Maschinisten und Feiger der Paris—Lyon—Mittelmeer-Bahn befindet, besagt, daß dort gestern abend in einer Versammlung beschloffen wurde, den Generalstreik zu verfügen. Das Datum des Beginns des Streiks steht noch nicht fest. Auf den anderen Bahnen wird der Betrieb in normaler Weise aufrecht erhalten. Eine Anzahl Gewalttätigkeiten der Streikenden ist natürlich zu verzeichnen. In der Umgegend von Lille wurden gestern nachmittag schwere Steine gegen einen Eisenbahnzug geschleudert. In Lille veranstalteten die Ausständigen nach einem Meeting eine Kundgebung. Ein Angestellter, der sich dem Streik nicht angeschlossen hatte, wurde bis in seine Wohnung verfolgt, wo die Streikenden die Möbel des Beamten zerschmetterten. Der Familie gelang es nur mit großer Mühe, sich durch eine Hintertür zu retten. Die Präfektur hat vom Ministerium des Innern die Absendung von Truppen verlangt.

Zu vorgedachter Abendstunde wurde gestern die Bevölkerung von Paris durch die neuen Beschüsse in der Arbeitsbüroe, wo man die Verhaftung der Eisenbahnerstreikführer rächen will, neuerlich beunruhigt. Das Syndikat der Elektriker und das Personal der Untergrundbahn haben gestern abend ihre Angehörigen aufgefordert, in den Streik zu treten. Bis abends 11 Uhr war der Verkehr auf der Untergrundbahn noch nicht eingestellt, doch fehlte die elektrische Beleuchtung auf mehreren Stationen. Die elektrische Beleuchtung im Elyseum, den verschiedenen Ministerien, der Telegraphenzentrale und auf dem großen Boulevard versagte. Das Personal der Druckanstalten ist ebenfalls in den Ausstand getreten. Rohrpost und die öffentlichen Uhren sind infolge dieses Streiks zum Stillstand gebracht worden. Auch die Angestellten der Straßenbahnlinie Arc de Triumphe—Saint Germain haben sich dem Streik angeschlossen. Man befürchtet, daß es auch auf anderen Straßenbahnlinien zum Ausstand kommen wird. Zwei Bataillone Infanterie wurden aufgestellt, um etwaige Menschenansammlungen zwischen dem Elyseum und dem Ministerium des Innern zu verhindern. Gegen den Führer des Syndikats der Elektriker Bateau ist abends ein Haftbefehl erlassen worden. Die Verhaftung dürfte im Laufe der Nacht erfolgt sein. Das Streikkomitee der Eisenbahner, dessen Verhaftung gestern in den Räumen des „Humanité“ erfolgte, hat eine Kund-

Beste Verarbeitung

sind die Vorzüge meiner Garderoben.

Eleganter Sitz

Paul Suchantke

Riesa, Wettinerstr. 27.

Größtes Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Flickklappen werden gratis verabfolgt

Winter-Überzieher

von 12—35 Mk.

Winter-Joppen

von 5,50 Mk. an

Anzüge, elegant

von 12—30 Mk.

Knaben-Anzüge

von 25 Mk. an

Knaben-Wintermäntel

von 3,50 Mk. an

Knaben-Winterjoppen

von 3,— Mk. an

Knaben-Anzüge

von 2,50 Mk. an

Weste

von 1,20 Mk. an

Arbeitsjosen

von 1,25 Mk. an

Dick Stoffjosen

von 3,50 Mk. an

Hermelwesten für Herren

von 2,50 Mk. an

Engl. Lederjosen

von 3,50 Mk. an

Der Erbprinz.

12] Erzählung aus einer kleinen Residenz.
Von Horst Bodemer.

Der Erbprinz hielt sich mit der linken Hand an dem Geländer fest, alles Blut strömte ihm zum Herzen, Schreck, Entsetzen malte sich in seinen Gesichtszügen. Neben ihm stand Kellenthin und sah sich die Oberlippe blutig. Der Schleier zerriss vor seinen Augen, jetzt wirkte er, wie der Erbprinz liebte! Blühschnell arbeiteten seine Gedanken, die Glieder der Reite, die er wochen, monatelang in schlaflosen Nächten hatte zusammenkonstruiert wollen, schlossen sich mit einem Male.

Ruhig, traurig sah der Minister den Erbprinzen an. „Ja — da weiß ich nicht — gleich werden wir wieder fahren — Herr von Lubbars, ich bedauere wirklich sehr — Erzellenz, steht es wirklich schlimm?“

„Sehr schlimm, Hoheit!“

Länger durfte dieses Schauspiel auf der Freitreppe nicht währen. An den Türen der Ställe standen die Leute, der Knäcker konnte jedes Wort verstehen.

„Dürfte ich Hoheit untertänigst bitten, mein bescheidenes Haus zu betreten?“

Da warf Albrecht-Ernst den Kopf in den Nacken und schritt durch die Tür.

„Aber nur für einen Augenblick — ich bin ganz schlaglos, ja, was fehlt denn eigentlich Ihrer Tochter, Erzellenz?“

„Ein schweres Nervenleiden ist gestern ausgebrochen!“

„Gott — das ist ja entsetzlich!“

Kellenthin hatte beide Hände auf die Stuhllehne gelegt, er fürchtete, hinzuschlagen. Ihm war es, als schmebe sein Körper davon, nur der Kopf brannte wie höllisches Feuer, wurde schwerer und schwerer, ein Ziehen verspürte er an den Schläfen, das immer heftiger wurde. Herr von Lubbars hatte ihn beobachtet. Jetzt war der Augenblick gekommen, dem Erbprinzen die Augen zu öffnen.

„Herr von Kellenthin, Sie sind ja ganz elend geworden, ich werde Ihnen einen Kognal holen!“

„Nein, nein, ich danke — wirklich!“

„Nun einmal liegen, ist's ja begreiflich, daß Herr von Kellenthin zu Tode erschrocken ist! Hoffen wir das Besiel. Vielleicht ist's ganz gut, daß die Krankheit endlich zum Ausbruch kam, lange genug hat sie sich sicher schon in Fräulein von Waalen gesteckt!“

Schnell verließ Herr von Lubbars das Zimmer. Der Erbprinz mußte gar nicht, was er denken sollte. Er sah abwechselnd den Minister und Kellenthin an.

Ruhig sagte Erzellenz von Waalen:

„Es hat ja seinen Sinn die Tatsachen vor Hoheit länger zu verbergen, Herr von Kellenthin liebt meine Tochter!“

„So? — Wirklich? — Das würde ich nicht!“ Er ruschte auf seinem Stuhl hin und her. „Jetzt begreife ich auch manches! — Es war unrecht, lieber Kellenthin, daß Sie sich mir nicht ruhig anvertraut haben — wir sind doch Fremde — nicht wahr?“

Die Worte überstürzten sich, des Erbprinzen Augen gingen wie gelbesabwärtend im Zimmer umher. Und Kellenthin sah da wie ein Stoch und sagte kein Wort.

Eine peinliche Pause entstand, Lubbars kam noch immer nicht.

„Hoheit, wir wollen hoffen, alles nimmt noch ein gutes Ende! Herr von Kellenthin steht seit langem meinem Herzen sehr nahe!“

„Aber dann begreife ich nicht — daß — daß —“ der Kopf sank dem Erbprinzen nach vorn — „also, daß sich Ihr Fräulein Tochter noch nicht mit Herrn von Kellenthin — verlobt hat!“

„Es waren noch Hindernisse zu überwinden!“

„So, so — na, ja — wir sprechen wohl ein andermal darüber, Erzellenz! Da kommt ja Herr von Lubbars! Geben Sie mir, bitte, auch einen Kognal — danke — o je“ — die Hälfte schüttete er auf seinen Anzug — „ja, der Schreck — täglich werden wir ein paar mal an-telefonieren! — Sie bleiben doch hier, Erzellenz!“

„Wenigstens noch bis morgen! Meine Frau ist auch da, sie pflegt mit Frau von Lubbars meine Tochter; Hoheit werden gnädigst verzeihen, wenn sich die Damen nicht sehen lassen...“

„Aber ich bitte, Erzellenz!“ Er erhob sich. „Meine Empfehlungen und viele Besterma!“

Hastig reichte der Erbprinz dem Minister und Lubbars die Hand. Die Herren begleiteten den hohen Besuch bis zum Wagen, Kellenthin ging hinter ihnen wie im Traume her.

Als das Gefährt verschwunden war, atmete der lange Lubbars tief auf.

„Alles ist besser abgelaufen, wie ich befürchtet hatte!“ Der Minister zog die Augenbrauen hoch.

„Fragt sich doch sehr! Soweit ich habe feststellen können, entbrennt jetzt erst der Kampf!“

„Erzellenz!“

„Ja, mein Lieber, denn der Erbprinz ist aus hartem Holz! Einem Nebenbuhler räumt der nicht das Feld, jedenfalls nicht eher, als bis er mit meiner Tochter gesprochen hat, und vor dieser Aussprache graut mir!“

„Aber das muß verhindert werden!“

„Bringen Sie das mal fertig!“

„Ich nicht und Sie nicht, das muß Kellenthin erreichen, der Erbprinz nannte ihn doch „seinen Freund“!“

„Was so ein junger Herr „Freund“ nennt! Ich schäme mich allem den Thronfolger hoch ein, aber er ist doch auch nur ein Mensch! Das können Sie mir getrost glauben, ein Prinz aus regierendem Hause sieht die Dinge mit ganz anderen Augen an als Sie und ich! Kein Wunder! Das liegt an der Erziehung, der ganzen Umgebung. Ich habe die Angelegenheit zu ordnen, nicht als Vater — als Minister, und zwar schnell, denn der Herzog darf von dem allem auf keinen Fall etwas erfahren, noch heute abend muß ich nach Klosterfeld!“

11. Kapitel.

Zusammengesunken sah der Erbprinz im Wagen, neben ihm Kellenthin mit totenbleichem Gesicht. Noch heute mußte es zu einer Aussprache kommen, und das war gut! Gut für alle! Kein Wort sagte Albrecht-Ernst, aber in seinem Gesicht arbeitete es. Die Flügel seiner großen, unshönen Nase bebten, die Wadenknöchel traten weit hervor, so stark hatte er die Zähne zusammengebissen, die staßgrauen Augen irrten umher, bläkten bald auf den Knäcker, bald zu Boden, bald schweiften sie über die Feder zur rechten Hand. Nur nach Kellenthins Seite sah er nicht. Scharf hatte er sich in die Ecke gedrückt, als wollte er jede Berührung mit dem Freunde vermeiden.

...ung schlossen, worin es dem Reichstag für die zur Verfügung gestellten Kompagnien dankt und erklärt, daß es an den Ministerpräsidenten Briand einen Brief geschrieben habe, worin es seine Bereitschaft für Unterhandlungen mit dem Ministerpräsidenten und den Bahndirektionen bekannt gibt.

Über den Ursprung der Bewegung
Neben dem Ursprung der Bewegung dürften einige Reminiscenzen von Interesse sein. Am 6. Juni verteilten die Lokomotivführer der Nordbahn den Streik im Prinzip und überließen ihrem Komitee die Bestimmung der Stunde. Am 10. Juni erschienen ihre Delegierten im Ministerium, wo man für die Staatsbahn die fünf Franken Mindestlohn zusagte und die Vermittlung bei den Privatgesellschaften versprach. Rasch wurde der 1. der 15. August und der 1. September für den Streikbeginn festgesetzt. Auf einem Kongress in Apfal stellte es sich heraus, daß die Ostbahngesellschaften, die für am besten organisiert, gaben, stark reformistisch gefärbt waren und weitere Verhandlungen wollten. Das Wählte den Rat des Zentralkomitees ab. Die Minister Briand und Millerand willigten ein, eine Konferenz zu präsidieren, in der die verschiedenen Bahndirektionen durch ebenso viele Delegierte vertreten wären, wie die Angehörigen-Syndikate; die Direktionen lehnten aber die Konferenz mit der Begründung ab, sie hätten verschiedene Interessen und könnten nur getrennt mit ihren eigenen Beamten verhandeln. Die Minister versprachen darauf dem Zentralkomitee, sie würden auf die Gesellschaften einen gewissen Druck ausüben, um einige Forderungen durchzusetzen, die ihnen formuliert werden sollten. Am 8. Oktober hatte die Zusammenkunft mit Herrn Briand stattgefunden; als aber das Zentralkomitee in einer Versammlung auf der Arbeitsbörse vorlegte, es habe bei dem offensichtlich guten Willen der Regierung nochmals eine Wartepause bewilligt, zeigten die Eisenbahner großen Unmut und forderten zwei Rednern Bessard, Renault und Le Guennic, von denen der letztere seine Entlassung erhalten hatte, während der letztere den Streikausbruch innerhalb acht Tagen voraus sagte — er sollte recht behalten.

Tagesgeschichte.

Zum Werftarbeiterstreik

Wird von maßgebender Seite mitgeteilt: Das Fortbestehen von Differenzen bei den Seeschiffswerften ist sowohl darauf zurückzuführen, daß die den Arbeitervertretern zugesagte Wiederannahme der Arbeit an verschiedenen Werften seitens der Arbeiter nicht rechtzeitig erfolgt ist, sowie das weitere darauf, daß die Frage der Sicherung der Akkordüberschüsse von den durch den Streik unterbrochenen Werften noch einer weiteren Klärung bedürftig ist. Die Vertreter der Arbeiter haben der Kommission des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller am 6. Oktober ihre Stellungnahme zu den Vermittlungsvorschlägen der Kommission in Form einer Resolution der Werftarbeiterkonferenz unterbreitet. In dieser Resolution wird dann Bezug genommen auf die Auszahlung der Uberschüsse für die infolge des Streikes liegenden Arbeiter. Schon vorher war seitens der Kommission des Gesamtverbandes der Wunsch ausgesprochen worden, man möchte, nachdem die Werften ihren Standpunkt hinsichtlich der äußeren Angelegenheiten streng präzisieren hätten, keine neuen Momente in die Debatte bringen, weil dadurch das Zustandekommen des Friedens in Frage gestellt werden könnte. Angesichts dessen gingen die Arbeitgebervertreter über den angeführten Punkt der Resolution hinweg, ohne besonderen Widerspruch dagegen zu erheben, außer dem von beiden Parteien

unterzeichneten Schlußabkommen ist von irgendwelchen Nachträgen abgesehen, der von den Arbeitern eingeleiteten Verhandlungen gegen den Arbeitgeber nicht die Rede. Demgemäß konnten die Arbeitgeber zu der Auffassung gelangen, daß die Regelung der Akkordüberschüsse von den Arbeitern fallengelassen worden sei. Umgekehrt glaubten aber die Arbeiter aus dem Umstand, daß in der Schlußhandlung gegen die Geltendmachung des erwünschten Verlangens kein formeller Widerspruch seitens der Arbeitgeber erhoben wurde, ein Rückschlus zu ziehen, daß die Arbeitgeber in gutem Glauben. Es liegt kein Grund zu zweifeln vor, daß die zurzeit noch schwebende Frage eine befriedigende Abklärung findet. Die beteiligte Arbeiterorganisation bezeichnet es als vollkommen unerlässlich, wenn in einzelnen Fällen von dem Vorhandensein irgendwelcher Meinungsverschiedenheiten und entgegenstimmungen zwischen der Verhandlungskommission des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller und den Seeschiffswerften die Rede sein könnte. Im Gegenteil leisteten beide Instanzen in dauerndem Einvernehmen ihr Möglichstes, um die Differenzen im Schiffbau-gewerbe zu einem guten Ende zu führen. — Der Metallarbeiterverband Gruppe Harmer-Werke hat in einer gestrichelt beschriebenen Versammlung beschlossen, den Zentralverband aufzufordern, bis zur Hauptversammlung des gesamten Verbandes in Mannheim, die voraussichtlich Anfang nächsten Jahres stattfinden wird, eine Extrasteuer zu erheben, um für weitere Kämpfe gerüstet zu sein. Nicht unterlassen ist auch der weitere Beschluß der Versammlung, Rosa Luxemburg zu eruchen, in einer Mitglieberversammlung, einen Vortrag über den Massenstreik zu halten; angeschlossen will man sich von ihr für einen etwaigen Massenstreik begeistern lassen.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen wegen der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren sind nunmehr abgeschlossen. Der Zar wird sich nach dem 20. Oktober nach Potsdam zum Besuch des Kaisers begeben. Die Zusammenkunft soll einen streng familiären Charakter tragen. Der Kaiser wird Anfang November zum Besuch des Zaren in Friedberg erwartet.

Prinz Heinrich ist gestern bei der Zarenfamilie in Friedberg eingetroffen. Später unternahm Kaiser Nikolaus, der Großherzog und Prinz Heinrich eine Spazierfahrt nach Schwelm.

Bei dem zweiten Festakt der Berliner Universität ernannte Prof. Köhler im Auftrage der juristischen Fakultät den Kaiser zum Ehren doktor beider Rechte.

Wie die „Straß. Post“ vor angeblich zuverlässiger Seite erfahren haben will, tragen die amtlichen Akten über die „Reichstagswahlvorbereitungen“ im Reichsamt des Innern den Vermerk: „Reichstagswahlen Oktober 1911“. Demnach würden also die Wahlen für die nächste Legislaturperiode des Reichstages gerade übers Jahr stattfinden.

Der große Kreuzer „Von der Tann“ erzielte bei den Probefahrten an der gemessenen Meile bei Neutrug eine Höchstgeschwindigkeit von 27,398 Seemeilen und bediente damit wovon die hohen Erwartungen, die auf Grund der Vorproben der Bauweise auf seine Leistungsfähigkeit gesetzt wurden.

Die Gründung eines nationalen Fleischergelegenheitsvereins für die Provinz Brandenburg ist geplant. Von der Freien Vereinigung der Fleischergelegenheitsvereine Berlin und Umgegend war zur Besprechung dieser Frage eine Versammlung abgehalten worden, die folgende Entschließung faßte: „Die anwesenden Vertreter der handwerklichen Fleischervereine Groß-Berlins halten es für dringend ge-

boten, einen Provinz Brandenburgischen Fleischergelegenheitsverband auf nationaler Grundlage zu gründen. Die Vertreter vereinigen auf das lebhafteste die niedrige und gebührende Kampfesweise des sozialdemokratischen Zentralverbandes.“

Die Bräderlichkeit der „Genossen“ wird durch eine Pressefelle zwischen der sozialdemokratischen „Genossenschaft“ und der gleichfalls sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ charakterisiert, die sich wieder einmal in die Haare geraten sind. Das erwähnte Blatt wirft dem anderen totale Verlogenheit, Fälschung, Unredlichkeit, Gier nach jedem Preis, Gabelstich usw. vor. — Das genügt!

Wegen Landfriedensbruchs, begangen in Magdeburg vor der Kupferhütte von Müller & Schulze, vor der 24 Schmelze freilassen, wurden von der Strafkammer des Magdeburger Landgerichts verurteilt die Arbeiter Hans und Kötter zu je 4 Monaten Gefängnis, Straußfeld, Hausmann und Westphal zu je 3 Monaten Gefängnis, Knobbe, Thiele, Am Ende, Heinemann und Stephan zu je 6 Wochen Gefängnis.

Die Reichstagskommission für die Reichsverfassungsordnung nahm nach längerer Diskussion unter Ablehnung der gestellten Anträge mit 18 Stimmen die Bestimmung der Regierungsvorlage an, nach der die Versicherungsanstalten mindestens ein Drittel des Vermögens in Anleihen des Reiches oder der Bundesstaaten anlegen müssen. Die gleiche Bestimmung wurde für die Sonderanstalten eingefügt.

Den Londoner „Central News“ wird von ihrem Pariser Korrespondenten gemeldet, daß im Hinblick auf die Notwendigkeit der Erhaltung des Status quo im Kolonialbesitz Portugals von mehreren Regierungen die Einberufung einer Kolonialkonferenz geplant sei. Wie die „Magdeburger“ erzählt, sind in Berlin Anzengungen in dieser Richtung bisher nicht erfolgt. Im Zusammenhänge damit verdient nochmals betont zu werden, daß vor zehn Jahren, als Portugal vor der Frage stand, sich eines Teils seines Kolonialbesitzes zu entäußern, eine Verständigung zwischen Deutschland und England in Bezug auf die von Portugal zu erwerbenden Gebiete erfolgte. Daß jetzt der Zeitpunkt schon gekommen ist, wo die Frage wieder brennend wird, findet in unterrichteten Kreisen keinen rechten Glauben. Die Möglichkeit ist indessen nach den letzten politischen Ereignissen immerhin nicht ganz von der Hand zu weisen. Die Finanznot in Portugal wird vielleicht dazu beitragen, die Entscheidung zu beschleunigen.

Von den wegen der Ausschreitungen in Moabit der Staatsanwaltschaft vorgeschickten 77 Personen gehören 40 den sozialdemokratischen Gewerkschaften und von diesen wieder 20 sozialdemokratischen Zählvereinen an. Acht Verhaftete sind Streikende der Firma Kupfer & Co. Auch die Verhafteten sind zum großen Teil gewerkschaftlich und politisch organisiert.

Aus unseren Kolonien.

Ein in Kapstadt aus Überdruß eingetroffener Reisender erzählt, die Unruhen in Wilhelmstal hätten damit begonnen, daß 250 bis 300 beim Eisenbahnbau beschäftigte Kaffern ein Hotel angriffen, wo ihnen Getränke verweigert worden waren. Sie warfen die Fenster ein und wollten das Hotel kirmen. Darauf gab ein Duzend Soldaten auf sie mehrere Schüsse ab, wodurch 12 Kaffern getötet wurden. Die übrigen sind entflohen.

Österreich-Ungarn.

Der „N. Fr. Pr.“ zufolge hätte der ungarische Finanzminister am Donnerstag vormittag mit dem österreichischen Finanzminister eine Besprechung, in der die Verhandlungen

Der Wagen bog in den Wald ein. „Rechts — nach dem Teufelsgraben — Schritt!“ rief der Erbrprinz dem Rittmeister zu, und nahm den Hut ab. Das tat wohl! Die Kühle, der Duft der Tannen und Kiefern. Ein Schauer rann über seinen Leib; er richtete sich auf in seiner Gasse, teilnahmslos glitten seine Blicke durch die hohen Stämme, vorüber an den bunten Wäldchen, jeden Fußschlag fühlte er, jeder tat ihm weh. Bewegung mußte er haben, sich ausstoben, dieses untrügliche Leben mochte ihn verdrängen.

„Galt!“
„Sofort standen die Pferde. Abrecht-Ernst sprang aus dem Wagen, redete sich auf. Reutenhain hatte sich erhoben, auf seinen Fall durfte er jetzt den Erbrprinzen allein lassen. Der schritt in den Wald hinein, immer tiefer; an dem Knochen der morschen Äste hinter sich hörte er, daß ihm der Freund folgte. Er sah sich nicht um, überschritt eine Waldblöße, am andern Ende warf er sich ins Gras, den Kopf auf die Unterarme gestützt, dem Boden zugeneigt. An einem Stamm lehnte Reutenhain; ganz ruhig war er geworden; jetzt galt es! Ein Schluchzen zitterte durch die Stille, eine Zähneknirsch, dann war nur der heisere Schrei einiger Krähen zu hören. Eine Minute später fuhr der Erbrprinz in die Höhe, sah sich mit irren Augen um, sie blieben auf dem Gesicht des Freundes haften.

„Reutenhain!“
„Ein banger Schrei war's. Mit einem Satz war der Adjutant neben Abrecht-Ernst. Mann stand dem Mann gegenüber, die Entscheidung war da. Vier Augen sahen sich an, saugten sich fest aneinander, keiner wollte nachgeben, jeder erglühend, was im Herzen des andern vorging. Des Erbrprinzen Finger krampften sich zusammen, sein Rinn zitterte, da legte ihm Reutenhain ruhig die Hand auf die Schulter.

„Abrecht-Ernst, ein Mann bezwingt sich!“
„Bitter lacht er auf.“
„Be-zwingt sich! — Nun gut — also ehrlich heraus, Kampf bis aufs Messer!“
„Reutenhain zuckte die Achseln, sagt gleichgültig: „Den kann ich mit Hobeit nicht führen!“
„Nicht? — Doch! Die Schadel brauchen wir uns deshalb nicht einzuschlagen!“
„Dann nehme ich den Kampf an!“
Der Erbrprinz sagt kein Wort weiter, wendet sich ab und geht den Weg zum Wagen zurück. Im Schloßhof von Klosterfeld entläßt er den Adjutanten mit den kühlen Worten:

„Ich bedarf heute Ihrer nicht mehr, Herr Hauptmann von Reutenhain!“
„Prinz Adolf hatte seine Ankunft für den späten Abend telegraphisch gemeldet. Der Herzog schüttelte den Kopf, als er das Telegramm erhielt. Was hieß denn das nun wieder? Da war sicher etwas Unerfreulichs passiert! Erregt ging er in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Das Beste war schon, er schickte seinen zweiten Sohn für längere Zeit auf Reisen. Das kostete zwar eine schwere Menge Geld, immerhin war's besser, als daß er in Potsdam über die Stränge schling, sich vielleicht eines Tages unmöglich machte. Später, wenn er gefehert geworden war, konnte er bei seinem Schwager, dem Großherzog, die Führung einer Schwadron übernehmen. Des Herzogs Gedanken irrten ab, beschäftigten sich mit Abrecht-Ernst. Na ja, er war auch einmal jung gewesen, hatte es toll ertragen wie sein ältester Sohn, aber gerade deshalb wurde ihm dange. Wenn der nicht mehr mit sich fertig wurde, dann ließ es abgeben! Zeit seines Lebens hatte Abrecht-Ernst seinen Willen durchzusetzen verstanden, schon als kleines Kind. Wunderbar war's, wie praktisch er über alles dachte und wie es ansah. Aus dem Stammen kam man nicht heraus. Und auf einmal hatte ihn die Liebe grübeln aus dem Gleichgewicht gebracht! Wenn er nur in Klosterfeld sein Gleichgewicht wieder bekam! Bei seinem Temperament und seiner Willenskraft allerdings recht zweifelhaft! Der Herzog trat ans Fenster, sah hinaus auf das kaum fünfzigvierzigtausend Einwohner bergende Städtchen, das sich den sanften Hang zum Fluß hinab vor ihm ausbreitete. Von anderen Ufer grühten aus frischem Nadelgrün Landhäuser herüber, dort wohnten neben Fabrikanten und Staatsbeamten viele pensionierte Offiziere, die in der kleinen Residenz bei blühendem Leben das fanden, was sie wünschten: Kameraden, gute Schulen für ihre Kinder, ein nicht zu teueres Theater in den Wintermonaten. Den Fluß abwärt, an beiden Ufern stand Fabrik an Fabrik. Wie Rabelen ragten die hohen Schornsteine in die Luft. Vor des Herzogs geistiges Auge trat die Zeit vor dreißig Jahren, in der er die Regierung übernommen. Vieles hatte sich geändert, die Welt war vorgeschritten, aus der kleinen, in beschämlicher Ruhe lebenden Residenz von zwanzigtausend Einwohnern war eine stehige Stadt geworden, durch die die Schnellzüge rasten, die Berlin, Hamburg, München untereinander verbanden. Gute Vorzeelanerde war in der Umgegend entdeckt worden, mit seinem getreuen Baasen und dessen verstorbenem Vor-

gänger hatte er kapitalträchtige Unternehmer in das Land gerufen, der Wohlstand war gewachsen, nicht die Zufriedenheit. Es gibt eben in der ganzen Welt kein Licht ohne Schatten. Er hatte seine Pflicht und Schuldigkeit getan, die Gegensätze zwischen Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft zu mildern versucht. Jahr um Jahr war in die Wichtigkeit gerückt, Sorge und Arbeit hatten die Tage ausgefüllt, an Anerkennung hatte es lange gefehlt, erst in der letzten Zeit war sie schüchtern laut geworden, da galt es zu wachsen, daß das Wohlwollen nicht wieder wuchs. Bis vor wenigen Tagen hatte er voller Vertrauen in die Zukunft geblickt. Abrecht-Ernst würde ja in seine Fußstapfen treten, er war klug, ruhig, selbstbewußt, und aus einmal war die Anfechtung über ihn gekommen. Bestand er sie, war's gut, Rot läßt den Menschen reifen; Untertag er ihr... nein, er durfte nicht! Angst kam über den Herzog, es war nicht klug, den Sohn jetzt sich selbst zu überlassen, und wenn ihn die Aufregung auf das Krankenbett warf, er mußte sich mit ihm aussprechen. Er schritt zum Klingel, ein Lakai trat ein.

„Ich wünsche mit Hoheit dem Erbrprinzen in Klosterfeld telephonisch verbunden zu werden!“
Reutenhain sagte sich, daß er unter den obwaltenden Umständen schleunigst mit dem Minister sprechen müßte. Nicht selbstwegen! Rates bedurfte er, wie er sich dem Herzog gegenüber zu verhalten hatte. Aber keinesfalls konnte er jetzt Klosterfeld verlassen. Wenn auch der Erbrprinz für heute auf seine Dienste verzichtet hatte, möglich war's immerhin, daß er ihn rufen ließ! Wahrscheinlich sogar! Daß Abrecht-Ernst unter seiner Liebe so leiden konnte, hatte er doch nicht geglaubt! Da galt's, acht zu geben! Bei seiner Energie konnte leicht etwas passieren, was das Gerüde herausforderte. Und wenn es sich um einen zuwülfstigen Landesheeren handelte, bleibt bis in die spätesten Tage etwas hängen. Das Gerücht kroch natürlich weiter, die Phantasie vergrößerte! Und die in erster Linie vor über Nachtrede zu schützen war, hieß Boni von Baaken! Vorläufig waren ihm ja die Hände gebunden. Wie er aber den Minister beurteilte, kam der heute noch nach Klosterfeld! Nichts anderes blieb ihm übrig, als geduldig zu warten. — Dielein Linaogen betrich die Zeit.

„Es klopfte an seine Tür.“
„Hörte!“
Ein Lakai trat ein.
Fortsetzung folgt.

berichtet wurden, die in der Zeit- und Abrechnung...

Im Anlaufe der Österreichischen Delegation befindet...

die die volle Freiheit der Abrechnung...

Spanien.

In der letzten Zeit ist die Londoner Börse...

In der vorerwähnten Nacht sind bei der...

In Barcelona ist jegliche öffentliche Kundgebung...

Norwegen.

Ueber deutsche Industrie in Norwegen schreibt man...

China.

500 Mann der Grenztruppen haben gemeinert...

5. Klasse 100. N. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen die Gewinne...

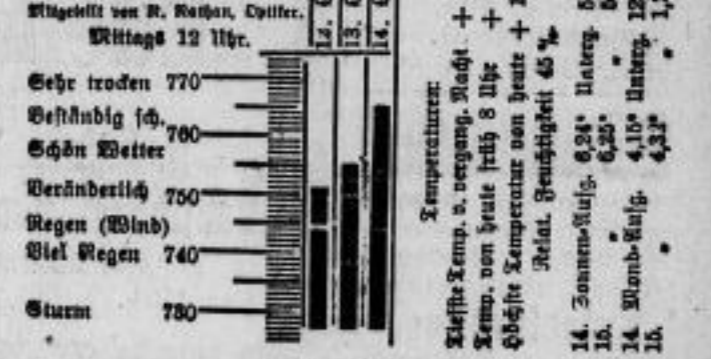
Ziehung am 14. Oktober 1910

Table of lottery numbers and prizes for the 5th class, 100. N. S. Landes-Lotterie.

Table of lottery numbers and prizes for the 4th class, 100. N. S. Landes-Lotterie.

Wetterwarte.

Barometerstand



Wasserstände.

Table of water levels for various locations.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 14. Oktober 1910.

Table of stock market prices for various companies and securities.

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2

Aktiengesellschaft - Geschäftsstelle Riesa

(vormals Menz, Blochmann & Co.)

Mandeburg.

Dresden.

Hamburg.

Aktienkapital und Reserven: M. 55.000.000.-

Amtl. Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse.

Niederlassungen im Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meissen, Heißen, Bank, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.

Der Krieg von 1870 und die deutschen Studenten.

Die Jubeltage der Berliner Universität, die die Erinnerung an einen bedeutsamen Abschnitt in der Entwicklung des deutschen Studentenlebens wachrufen, treffen zusammen mit dem Rückblick auf die stolzen Siegeswochen, die vor 40 Jahren der Erfüllung des alten Studentenwunsches von Deutschlands Einheit und Größe vorausgingen. Da erhebt sich die Frage, mit welchen Gefühlen damals die deutschen Mänsenöhne an des Vaterlandes großer Stunde teilgenommen haben, ob sie nun auch eintraten für die Ideale, die sie durch mehr als ein halbes Jahrhundert verfolgten. Die Antwort finden wir in dem schönen, bei R. Boigtländer in Leipzig erschienenen, der Berliner Universität gewidmeten Werke „Das deutsche Studententum“ von Dr. Friedrich Schulze und Dr. Paul Szymanski, in dem der letztere dem deutschen Studio im Jahre 1870 ein besonderes Kapitel beschäftigt.

Wie ein Blitz zündete die Nachricht von der Kriegserklärung in allen Universitätsstädten. Die Mitglieder des Bonner Corps „Janus“ z. B. saßen noch spät abends auf ihrer Kneipe, als die Meldung kam. Mit dem ernstschmerzlichen Lied „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod!“ eilten sie auf den Markt, wo sich auch die anderen Studenten versammelt hatten und sich feierlich dem Kampf fürs Vaterland weihen. In Berlin nahmen die Studenten an der allgemeinen Begeisterung teil und begrüßten jauchzend den von Ems nach Berlin zurückkehrenden König. Überall eilten die Studenten zu den Waffen; in Kiel meldeten sich alle für den Eintritt in die Armee; in Gena ließen viele direkt, nachdem die Mobilmachung bekannt geworden war, aus dem Kolleg aufs Bezirkskommando. „Sie nahmen sich nicht Zeit, ihre Kollegienhüte heimzutragen“, erzählt einer von den Teilnehmern, „sondern dieselben wurden in die Kofftasche gesteckt und fort ging es in den Wagen. Denn das war unser heiliger Ernst, sofort in das Regiment einzutreten, und wir sahen uns schon nachmittags in Weimar in Königs Hofstrasse egerzieren. Was kümmerte damals das junge Blut alles andere? In leichtem Anzug, wie wir waren, vom Morgenkaffee weggeißelt, ohne ein Wort unserer Hauswirten zu sagen, ohne unsere paar nötigen Angelegenheiten geordnet und ohne unseren besümmerten Eltern zu Hause Nachricht gegeben zu haben, so zogen wir fort.“

Noch mehr fast als in Preußen waren in den anderen deutschen Staaten Studenten die Träger der Begeisterung. Ihren Höhepunkt erreichte diese studentische Bewegung in Leipzig. Dort waren die Mänsenöhne die leidenschaftlichsten Bekämpfer aller preußenfeindlichen Anschauungen; sie richteten einmütig eine Adresse an den König von Preußen, in der sie ihre volle Zustimmung zum Kriege gegen den Reichsfeind aussprachen und sich zu jedem Dienst fürs Vaterland bereit erklärten. „Die akademische Jugend“, hieß es da, „hat immer und immer das Ideal deutscher Einheit, den Glauben an die deutsche Zukunft wie ein heiliges Kleinod in ihrem Herzen getragen. Die Daten Ew. Majestät haben ihr Ideal zur stolzen Wirklichkeit gemacht, und sie jauchzt Ew. Majestät begeistert entgegen.“ Die Adresse ging durch die Hände des Königs von Sachsen. König Wilhelm erwiderte in einem eigenen

Handschreiben unterm 23. Juli: „Der Leipziger Studentenschaft danke ich für den warmen Ausdruck patriotischer Gefühle und des begeisterten Nationalbewusstseins, welchen sie mir in erhebender Einmütigkeit dargebracht hat, und den aus der Hand Meines von gleicher Bestimmung besetzten Bundesgenossen, Sr. Majestät des Königs von Sachsen, zu empfangen mir eine besondere Freude gewährt. Ich bin gewiß, daß Ihre Worte in der gesamten deutschen Jugend einmütigen und freudigen Widerhall finden.“

In Heidelberg sprach Heinrich von Treitschke vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaft zu den nach Frankreich Marschierenden und schloß seine hinreichende Rede mit dem Lösungswort, das einst Fichte an seine Berliner Hörer gerichtet hatte: „Nicht siegen oder sterben, sondern siegen schlechtweg!“ Selbst bis nach Deutsch-Oesterreich schlugen die Wogen dieser studentischen Erregung hinüber. Drei Grazer Burschenschaften erließen einen Aufruf an die reichsdeutschen Kommilitonen, in dem es hieß: „Die deutsche akademische Jugend Oesterreichs stimmt begeistert ein in die heldenhafte Erregung, die ganz Deutschland durchbraust von den Gehängen der Alpen bis zu den Westküsten des Meeres. Nur ein Schmerz erfüllt ihre Seele, der Schmerz, daß sie nicht kämpfen und siegen darf mit Euch, Kommilitonen! Aber ihr Geist umgibt Euch auf den Beschwerden des Kriegszuges und in dem Getöse der Schlacht. Muth und Unglück wird sie mit Euch tragen, und Hilfe wird sie spenden, dort wo sie helfen kann, aus ganzem Herzen und mit ganzer Kraft. Der Sieg sei mit Euch! Hoch Deutschland! Hoch die deutschen Waffen!“

In Wien und in Prag meldeten sich viele Studenten zum Eintritt ins deutsche Heer. Während des Krieges haben die deutschen Studenten als Kämpfer, Aerzte, Krankenpfleger, als Feld- und Bazarprediger und als Feldbibliotheken an den Heldentaten des Heeres ihren Anteil genommen. Von den hallischen Studenten z. B. erwarteten 26 das eiserne Kreuz, und in Göttingen konnte bei dem allgemeinen Kongress zu Ehren der aus dem Feld Heimgekehrten der gesamte Ausschuss der Studentenschaft aus Ritters des eisernen Kreuzes zusammengesetzt werden. Ein rührender Zug wird von zwei Mitgliedern des Wingolfs erzählt, die an dem Sturm auf Le Bourget teilnahmen. Ein dritter Wingolfs, der die beiden Toten nebeneinander fand, erzählt darüber: „Als ich später erfuhr, daß der verwundete Hoffmann zum sterbenden Bonnet getroffen sei und ihm zugerufen habe: „Wir haben zusammen gelebt, wir wollen auch zusammen sterben!“, da habe ich um so mehr bebauert, daß man die beiden nicht auch in Grab nebeneinander gelegt hat.“ Von den 13765 Studenten, die während des Sommersemesters 1870 an deutschen Universitäten studierten, zogen 4510 ins Feld, von Berlinern allein 582, von der kleinsten Universität Kofstod 69. Aus Greifswald und Kiel nahm die Hälfte aller Studenten, aus Heidelberg ein Drittel am Kriege teil. Leipzig war mit 500, München mit 370, Göttingen mit 340, Halle mit 326, Breslau mit 306, Tübingen mit 300 vertreten. 248 Studenten starben den Tod fürs Vaterland.

Aus aller Welt.

Wiesbaden: In vordringender Nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurde im Hause des Maurermeisters Wilhelm Hanzel in Wallau ein Einbruch und Mordversuch ausgeführt. Der mit der Verlässlichkeit scheinbar vertraute Einbrecher stieg durch ein Kellerloch in das Haus ein. Die durch das Geräusch wachgewordene Frau bemerkte den fremden Mann und rief ihren Mann zu Hilfe. Es kam zu einem Kampfe, der sich bis auf den Hof fortsetzte. Hier gelang es dem Räuber, zu entfliehen. Der Maurermeister erhielt mehrere Stiche in den Oberarm, die Frau lebensgefährliche Messerstiche in den Kopf. Dem Täter ist man auf der Spur. — **Cuxhaven:** Der Cuxhavener Fischerdampfer „Senator Holtshusen“ ist 150 Seemeilen unterhalb Helgoland mit der schwedischen Bark „Plana“ aus Boedboe, mit Tonerbe an Bord, von Jomeh nach Stockholm, zusammengestoßen. Die Bark wurde schwer beschädigt und sank sofort. Sieben Mann der Besatzung, darunter der Kapitän und der Steuermann, sind ertrunken, zwei Mann konnten gerettet und nach Cuxhaven gebracht werden. Auch der Fischerdampfer wurde beschädigt und befindet sich in Cuxhaven zur Reparatur. — **Eydtkuhnen:** In Wilkowschen hat ein russischer Artillerie-Offizier, dessen Liebe zur Tochter des Oberstleutnants vom dortigen Manenregiment Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, seine Braut und dann sich selbst erschossen. — **In Bruch bei Oberkautensdorf (Böhmen)** wurde der auf der Kaisergrube beschäftigte Bergarbeiter Wollena durch eine Dynamitexplosion tödlich verletzt. — Bei Arbeiten am Transformator in einer Hochspannungskammer der ober schlesischen Drahtindustrie berührte der 35-jährige Monteur Franke eine Hochspannung und war auf der Stelle tot.

Vermischtes.

Nächtliche Todesfahrt um eine Wette. In der vorvergangenen Nacht unternahm der Automobilbesitzer Henel mit vier Insassen eine Automobilfahrt auf der Strecke Hachenburg-Altenborn. Die Automobilisten hatten gewettet, daß sie diese Strecke in wenigen Minuten hin- und zurückfahren könnten. Sie kamen etwa 12 Kilometer weit, als an dem Eisenbahnübergang der Westerwaldbahn der Lenker die Herrschaft über das Steuer verlor. Der Wagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Zwei von ihnen, der junge Fabrikbesitzer Thewaldt aus Hachenburg und der Sattler Georg aus der Fabrik waren auf der Stelle tot. Der Lenker des Fahrzeuges, Henel, erlitt so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustand in seine Wohnung gebracht werden mußte. Die beiden übrigen Mitfahrer, zwei Fabrikarbeiter, trugen Armbrüche und leichtere Verletzungen davon.

U. Eine Statistik zur Großstadt hygiene. Die ungebauten Flächen in den Häusermeeren der Großstadt sind gleichsam die Lungen, die diesem gewaltigen Organismus frische und gute Luft zuführen müssen. Die Bedeutung dieser freien Flächen für die Hygiene der Großstadt wird nun durch eine Statistik illustriert, die Georges Risler in der Revue de Paris veröffentlicht.

Wir brauchen keine Butter

mehr, sondern nur noch das beste aller Ersatzmittel, nämlich die

Pflanzenbutter-
Margarine, Marke

Cocosa

Cocosa macht die teure Butter entbehrlich, denn sie ist gleich vorzüglich wie jene zum Tafel- und Küchengebrauch. Ihr Preis ist wesentlich billiger.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eisgelb.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhd.)

Alle Welt putzt mit

Globus-Putzextrakt

dem besten Metallputz

überall erhältlich

Wir brauchen keine Butter

mehr, sondern nur noch das beste aller Ersatzmittel, nämlich die

Pflanzenbutter-
Margarine, Marke

Cocosa

Cocosa macht die teure Butter entbehrlich, denn sie ist gleich vorzüglich wie jene zum Tafel- und Küchengebrauch. Ihr Preis ist wesentlich billiger.

Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eisgelb.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhd.)

Alle Welt putzt mit

Globus-Putzextrakt

dem besten Metallputz

überall erhältlich

Wein-Abzug.

Zum nächsten Verkauf empfehle ich Rotwein Liter 95 Pf., Weißwein Liter 105 Pf., Sarnos, süß, Liter 110 Pf., Tarragonwein Liter 120 Pf., Reinetten-Apfelwein Liter 45 Pf.

G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.

Von Sonntag, den 16. Oktober an

Best ein Transport

dänischer

Arbeitspferde

in sehr großer Auswahl

in unseren Ställen unter bekannt reellen und fulanten Bedingungen zum Verkauf.

W. Schügner & H. Davids, Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle. — Fernsprecher Nr. 5.

Brucher Paul

in böhmische

Braunkohlen

empfehlen ab Schiff in allen Sortierungen billigst

A. G. Hering & Co.,
Elbstraße Nr. 7.
Fernsprecher 50.

Waldgotts Haarfarbe

Reform-
in schwarz, braun u. blond, sehr natürlich, echt und dauerhaft färbend, à 1.50 u. 2.50. **Conrad Schröter's Rasol**, ein feines, dunkelbraunes Enthaarungs-Pulver zur Entfernung lästiger Haare, à 1.50, bei A. B. Hennicke, R. Wendorf, Anst. Drogerie u. P. Köhler Nachf.

Salon-Briketts

„Helene“ liefert billigst fr. Haus • Th. Baumig.

Neel! Geldbarlein auf
Möbel u. Bürgschaft
Kreditgeschäft Reform, Plauen
i. B. Rein Schwind, Eig. Kaplt.

Naturheilsfreunde
Nährsalz-Rosal
R. Seibmann,
Gauptstr. 88.

